

**Geheimt Ästhet**  
nachmal, mit Anwendung  
der Sonn- und Vortage.

**Weggepreis**  
monatlich 60 Pfennig frei  
im Haus, durch die Post  
bezogen monatlich  
1.00 Mk. ohne Postgeb.

**„Die Reize Welt“**  
(Unterhaltungsblatt),  
monatlich 10 Pfennig.

Vertrieb: Halle a. S.,  
Schulstr. 10, Nr. 1047.

# SOZIALSTAAT

**Reisepengengebühr**  
betragt die im Reichs-  
Kolonialgesetz ab. bezug Stamm  
30 Pfennig.  
Die auswärtigen Reisepeng.  
30 Pfennig.  
Ausgaben unterer Klassen  
die Stelle 75 Pfennig.

**Reisen**  
Wer die fällige Summe  
müssen zahlen bis  
10.000 bis 10.000  
Geldstücke aufgegeben  
sein.

Empfehlung an die  
Postverwaltung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Vertriebsstelle: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Arbeiter, meidet den Schnaps!

Der Parteivorstand erklärt folgende beherzigenswerte Auf-  
forderung:  
Vom Leipziger Parteitag, der im September 1909  
stattgefunden hat, ist die folgende Resolution einstimmig angenom-  
men worden:

„Die von der agrarisch-keritral-reaktionären Reichstags-  
mehrheit beschlossene Erhöhung der Branntwein-  
steuer bedeutet, einen großen Teil der durch die wahnsinnige  
Nüchternheitspolitik verursachten Einnahmen des Reiches den  
Schultern der Vermitteln aufzuliegen. Zugleich soll durch die  
Aufrechterhaltung der Monopolisierungspolitik auch fernere  
den Wohlstand und die Gesundheit der Arbeiterklasse  
im jährlicher Extraprofit von über  
50 Millionen Mark gesichert werden. Um dieser verwerf-  
lichen Volkswirtschaft zu begegnen und zugleich den durch  
den Branntweingenuss verursachten und ge-  
fährdeten Körperlichen und moralischen Elend  
weiter Volksschichten entgegenzuwirken, richtet der Parteitag  
an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung,  
den Branntweingenuss zu meiden. Die Partei-  
organisationen und die Parteipresse werden aufgefordert,  
diesen Beschluß in energischer Weise zur Durchführung zu  
bringen.“

Der Kampf gegen den Branntwein ist erfreulicherweise von  
großem Erfolg gewesen. Wie aus der amtlichen Statistik klar  
hervorgeht, ist der Schnapskonsum gang erheblich  
gesunken. Diese Wirkung wird noch größer werden,  
sobald erst der Einfluß der hessischen Arbeiterpartei  
in denjenigen Bezirken wächst, in denen der Schnapskonsum am  
größten ist.

So groß unsere Freude über den Erfolg der Kriegserklärung  
gegen den Schnaps, so groß ist der Schmerz der Schnapsbrenner,  
die um so bessere Geschäfte machen, je mehr von ihrem Aufsat  
gezerrt wird.

In dreifacher Abwegung der Gesundheitsgefährdungen, die  
mit dem Schnapskonsum verbunden sind, ging ihr Verbot  
daraus aus, unter allen Umständen ihren Profit zu retten.  
Wenn sie vor kurzem im Reichstage der Regierungsvorlage zu-  
stimmten, die schenbar die Liebesgabe befreite, um den  
verbündeten Regierungen die Mittel zur Deckung der neuen  
Heeres- und Marineverlagen zu schaffen, so sollte das Sand in  
die Augen des Volkes sein. Denn

die Liebesgabe ist in Wirklichkeit nicht befreit,  
sondern nur verschleiert worden. Da die Bestim-  
mungen über den Durchschnittsalkohol und den Verzehrungs-  
gang aufrecht erhalten worden sind, so wurden die großen  
Brenner wieder aus den Reihen der Allgemeinheit in ungeheurer  
Höhe begünstigt. Worauf das jetzt angenommene Gesetz  
hinzuwinkt, hat ein sozialdemokratischer Redner im Reichstage  
wie folgt dargestellt:

„Es ist ein offenes Geheimnis in den Fachkreisen, daß dieses  
Gesetz noch eine neue Preissteigerung durch die  
Einkaufspreise bringen wird, und daß man bereits von  
einem festen Satz von 12 Mk. spricht, den als Preissteigerung  
die Zentrale ins Auge gefaßt hat. Es ist ein Aufwand an  
Arbeitskräften der Armen, den sie begreifen; denn diese Ver-  
änderungen, die zum Schnaps greifen, müssen wieder die neuen  
Abgaben, die durch Gesetz entstehen, zahlen und die Reichs-  
Kasse gibt bereitwillig 16 Millionen her für  
die Brennerinteressen; nicht für das Publi-  
kum, das den denaturierten Spiritus verbraucht, sondern  
für die Brenner... Welchen sie die 16 Millionen nicht,  
der Spiritus würde doch billiger werden, und deshalb  
haben wir verlangt, daß die Veteranen des  
Krieges und die Veteranen der Arbeit diese  
16 Millionen bekommen; aber die Herren, die Nimmermatten,  
geben ihnen Pfennig dafür her.“

Es stellt sich die angebliche Abschaffung der Liebesgabe  
für die Schnapsbrenner in Wirklichkeit also dar als eine weitere  
Ausplünderung der Armen, die der irdigen Meinung sind, auf  
den Schnapsgehalt nicht gänzlich verzichten zu können.

**Arbeiter in Stadt und Land!** Gebt den Schnapsbrennern  
den ihr gefügigen verbündeten Regierungen die einzig  
richtige Antwort auf ihr Verhalten. Der Leipziger Beschluß  
muß noch eifriger propagiert werden, als früher. Verhindert  
es immer wieder in Dorf und Stadt: Wer Schnaps trinkt,  
schädigt seine Gesundheit und fördert seine bössartigen Feinde,  
die preussischen Junker.

## Meidet den Schnaps!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei.

## Die belgischen Lehren.

Die belgischen Wahlen am 2. Juni haben das Kor-  
toll das Bündnis von Liberalen und Sozialdemokraten zer-  
schlagen — das war der erste allgemeine Eindruck, den der  
Wahlsieger der liberalen Partei in Belgien überall hervorrief.  
Die Wochenschrift hat vollkommen verlagert; sie hat gerade das  
Gegenteil dessen erreicht, was sie erreichen wollte. Das Bünd-  
nis war abgeschloffen worden, um die liberale Herrschaft zu  
führen; es hat dazu geführt, sie zu stürzen und zu zerlegen.  
Und nicht aus zufälligen kleinen Nebenursachen, sondern  
aus Ursachen, die in den allgemeinen Klassenverhältnissen  
wurden. Alle Nachrichten aus Belgien, von welcher Seite sie  
auch kommen, stimmen in der Ursache der liberal-sozialistischen  
Niederlage vollkommen überein: ein Teil der liberalen Bour-  
geoisie hat aus Furcht vor den sozialen Gefahren einer sozia-  
listisch beeinflussten Regierung Liberalismus gestimmt. In wel-  
chem Maße daneben der Mangel an Werkstoff der mit dem  
Liberalismus verbundenen Sozialdemokratie unter dem christ-  
lichen Proletariat ins Gewicht fällt, läßt sich nicht genau er-  
mitteln.

Dadurch bildet das Ergebnis der belgischen Wochenschrift  
eine Lehre von internationaler Bedeutung. Denn überall, wo die  
Arbeiter den politischen Kampf führen, entstehen aus den  
gleichermaßen verhältnissen dieselben tatsächlichen  
Nichtungen in der Sozialdemokratie. In allen Ländern  
besteht, stärker oder schwächer, eine verhältnismäßige  
Nüchternheit, die die Wahlen und Wochenschrift in den fort-  
schrittlichen Liberalen propagiert. Was das Proletariat wegen  
seiner eigenen Schwäche nicht durchsetzen kann, soll es durch  
Anschluß an einen Teil der Bourgeoisie erreichen. In Belgien  
lagen wegen der drückenden liberalen Herrschaft die Bedingungen  
für eine solche Allianz besonders günstig. Trotzdem erlebte sie  
auch hier einen Fehlschlag.

Der belgische Wahlausfall bedeutet daher eine schwere  
Niederlage des internationalen Revisionismus. Nicht in dem  
Sinne, daß seine Anhänger keine Schwächung des Prole-  
tariats hier zu gutem Nutzen — die waren schon allseits —  
und in solchen Beispielen nachweisen können. Sondern in dem  
Sinne, daß die Vorteile, die er demgegenüber zu versprechen  
schien, und um berechneten man die Schäden mit in Kauf  
nahm, sich als nicht vorhanden erweisen.

Aber damit soll nicht einfach gesagt werden, daß eine  
Schwächung der Taktik nun genügt, oder, wenn sie früher er-  
folgt wäre, genügt hätte, bessere Resultate zu bringen. Die  
Massenstreiks, die vor allem im Süden sofort nach dem Wahl-  
ausfall ausbrachen, konnten zwar den Mißmut der Arbeiter  
schon zum Ausdruck bringen, aber gegenüber der durch die  
Wahl gestellten Autorität der Regierung nichts ausrichten;  
mit Recht hat der Parteivorstand aufgefordert, sie einzustellen.  
Denn was die Wahlen anbelangt, ist mehr als die Schwäche  
einer Taktik; es ist die Schwäche des belgischen Proletariats  
überhaupt, und die Unmöglichkeit, die notwendigen Folgen  
dieser Schwäche durch taktische Schlaubeit aufzuheben.

Es ist nur allzu verständlich, daß die Massen sich in diesem  
Augenblick der Enttäuschung wieder auf die alte Kampfmethode  
besannen, die ihnen als Schlüssel ihrer schönsten Kampferiode  
(1886 bis 1893) die Eroberung des allgemeinen, wenn auch  
durch Wurzeln im Interesse der Bourgeoisie ungleich  
gemachten Wahlrechts brachte. Dort hat sich zum erstenmal  
die Macht des politischen Massenstreiks in den Händen eines  
modernen Proletariats gezeigt. Aber der Massenstreik ist  
ebenfalls ein Wundmittel wie der Massenstreik; er kann  
die volle Macht der proletarischen Klassen nicht lassen wie  
keine andere Methode, aber er kann einen Mangel an wirk-  
licher Macht nicht ersetzen. Das zeigte sich im Jahre 1902, als  
das Proletariat versuchte, das Wahlrecht zu befechtigen;  
ergebnislos mußte der Kampf abgebrochen werden, weil nicht  
nur die liberale Regierung, sondern auch die liberale Bour-  
geoisie das Wahlrecht, deren eigentlichen Rückgriff sie  
bildete, verteidigte. Die Kraft des Proletariats hatte 1893  
ausgereicht, durch die Sympathie der liberalen Bourgeoisie ge-  
führt, das Wahlrecht zu befechtigen, eine kleine Klasse zu be-  
fechtigen; sie reicht nicht aus, die politischen Grundlagen der  
ganzen Bourgeoisie zu befechtigen.

Es war damals nötig gewesen, die Taktik ausschließlich auf  
die innere Stärkung der Arbeiterbewegung zu beschränken.  
Statt dessen hofften die Führer, durch eine seltene Annäherung  
an die liberale Opposition das Ziel des allgemeinen gleichen  
Wahlrechts zu erreichen — eine innerlich widerstrebende Taktik,  
da die Liberalen damit den Akt abgaben würden, worauf sie  
sich nicht durch das Wahlrecht zu befechtigen. Und nur durch das  
Wahlrecht zu befechtigen, die liberalen Politiker, die aus  
Wahlsieger auf das Bündnis eingingen, der Mißrat entziehen,  
ihre Verbrechen noch mehr zu befechtigen. Seit zehn Jahre  
später, ist auch diese Taktik zusammengebrochen. Das Wahl-  
recht hat erst den Ansturm der Massen und jetzt der diplo-  
matischen Politik der Führer handgehabt; offenbar ist wieder  
durch Massenstreik noch durch Bündnispolitik das gleiche Wahl-  
recht zu erobern. Was nun?

Das allgemeine gleiche Wahlrecht kann nur durch die Macht  
einer gutgeleiteten, einheitsvollen, kräftig organisierten Ar-  
beiterklasse erobert werden. Ausbildung dieser Macht muß  
das Ziel und die Maßlinie der Taktik sein. Worauf es in  
Belgien ankommt, ist nicht, mit hundertfältigen Mitteln eine  
Befreiung zu erobern zu wollen, was die Arbeiterbewegung noch

zu schwach ist, sondern die Schwäche des Proletariats zu er-  
kennen und sie in unerwarteter Arbeit, vor allem durch  
prinzipielle Kampftätigkeit immer mehr aufzuheben.

Die Ursachen dieser Schwäche und der Weg zur Befreiung  
sind in der letzten Schrift über die Arbeiterbewegung in  
Belgien von Dr. Man und Dr. Brodère (Ergänzungsbücher der  
Neuen Zeit) klar auseinandergesetzt. Es fehlt an Wissen  
und es fehlt an Organisation. Nirgends in Westeuropa  
ist der Schulunterricht so dürftig, wie in Belgien, wo er den  
Weissen und Nennen fast völlig ausgeliefert ist. Von der be-  
schränkten, unwissenden, spießhaken Bourgeoisie geht auch  
keine Spur von Versuch einer Volksaufklärung im bürger-  
lichen Sinne aus. Unglaublich lange Arbeitszeiten und die  
unzureichenden Löhne machen es den Arbeitern außerst schwer,  
sich geistig weiterzubilden. Der Mangel an Bildung und der  
Mangel an Organisation bedingen sich wechselseitig.

Die Partei ist ein Verband von gemeinlich Arbeitervereinen  
und Genossenschaften, ohne eine politische Organisation der  
Massen. Die Genossenschaften befinden sich noch im ersten  
Aufstiege. Die Masse, die Arbeitermassen zu organisieren, haben  
seit einem Menschenalter die Genossenschaften erfüllt. Sie  
haben die hoffnungslos gesplitterten proletarischen Kräfte ge-  
sammelt, ihnen Selbstvertrauen eingebläht, die politischen  
Kämpfe und die Streiks finanziert und Volkshäuser gebaut.  
Aber als Organisationsform des Proletariats hatten sie einen  
großen Mangel: sie waren keine Kampfor-  
ganisationen. Nur die Verbände, die dem Kampfe dienen und die  
unmittelbar Beteiligten vereinigen, erzeugen durch die Praxis  
des Kampfes selbst jene proletarischen Tugenden, die das  
Element der proletarischen Macht bilden: feste Solidarität,  
Aufopferung jedes einzelnen für die Ge-  
samtheit, Disziplin, Einigkeit in den Klassenverhältnissen, Stolz  
und Selbstbewußtsein. Das alles bringen die Genossenschaften  
durch ihren Kampf, nicht aber die Genossenschaften. Diese  
können keine Kräfte verdrängen, aber nicht das Kapital be-  
kämpfen. Ihre Waffe ist nicht der proletarische Kampf, son-  
dern die Konkurrenz und das Geschäft. Sie befechtigen die  
Lage der Arbeiter nicht dadurch, daß dem Kapital ein Stück  
Gewinn abgetragt, sondern dadurch, daß ein Stück Wohlstand  
handelt ausgeschaltet wird. Zudem ist der Not, die die Ar-  
beiter zum Kampfe zwingt, den kümmerlichen Erwerb zu ver-  
lieren, die Genossenschaften das Wasser ab, übernehmen sie  
im gewissen Sinne deren Funktion, ohne deren erzieherische  
Wirkung auf das Proletariat zu erzeugen zu können. Und schließ-  
lich ist der materielle Vorteil doch wieder illusorisch; wenn  
die Genossenschaft gestattet, den Wohlstand besser auszunutzen,  
muß, wenn eine starke Genossenschaft dahinter steht, dieser  
Wohlstand sinken oder niedrig bleiben, weil die Triebkraft zur  
Verbesserung geschwächt ist.

Eine gemaltige Arbeit des Aufbaus bleibt den belgischen  
Arbeitern daher noch übrig. Die Genossenschaften müssen sich  
zu mächtigen Verbänden entwickeln, fähig, dem Kapital im  
regulierten Kampfe Vorteile abzutrotzen. Organisations-  
einrichtungen müssen geschaffen werden, die den Arbeitern gegen-  
über dem kapitalistischen Apparat der vielen persönlichen Vorteile  
bringenden kapitalistischen Vereine und den Schikanen der Be-  
hörden einen festen Rückhalt bieten. Durch ein Netz von  
Bildungseinrichtungen — die Anfänge sind schon gemacht —  
muß, ohne auf Schulgefolge zu warten, das Proletariat sich  
selbst Kenntnisse und Ausflügel verschaffen. Und wenn dann  
zugleich die parlamentarische Tätigkeit der Führer, durch den  
entscheidenden Umarmung des Liberalismus befreit, durch den  
Willen und das Massenbewußtsein der Massen kontrolliert, der  
Weg der prinzipiellen Kampftätigkeit eröffnet, wird die  
Wahlniederlage von 1912 einen neuen Wendepunkt in der bel-  
gischen Geschichte bedeuten, den Anfang einer Periode der  
Ergänzung und des Rücktritts bringen, und aus einer Wir-  
kung der Schwäche zu einer Ursache steigender Macht werden.

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 15. Juni 1912.

### Reichsfinanzen und Liebesgaben.

Jeder Ausweis über den deutschen Außenhandel zeigt von  
neuem eine beträchtliche Steigerung des deutschen Roggen-  
exports. Wie außerordentlich stark diese Exportzunahme ist,  
ergibt sich aus der Ein- und Ausfuhrstatistik für die 8. Mai-  
Delade, nach der der Ausfuhr von Roggen 170 000 Doppel-  
zentner gegen 79 000 Doppelzentner in der Vergleichszeit des  
Vorjahres betrug.

Seit dem 1. August 1911 bis zum 31. Mai 1912 stellte sich  
die Gesamteinfuhr in Doppelzentnern:

	1911/12	1910/11	1909/10
von Roggen . . .	2 973 000	4 896 000	2 612 000
von Roggenmehl . . .	11 000	12 000	9 000

Es betrug dagegen die Gesamtausfuhr in Doppelzentnern:

	1911/12	1910/11	1909/10
von Roggen . . .	8 116 000	7 211 000	6 079 000
von Roggenmehl . . .	1 248 000	1 492 000	1 128 000

Es ist also nicht nur die Gesamtausfuhr erheblich gestiegen,  
auch die Einfuhr ist gleichzeitig wesentlich zurückgegangen, so  
daß der Ausfuhrüberschuß eine bedeutende Steigerung auf-

weist für das bisherige Erntejahr 1911-12 (vom 1. August 1911 bis 31. Mai 1912) befristet hat, wie folgt angegeben, die Ausfuhr in Roggen auf 8.115.000 Doppelgr. — in Weizen 1.248.000 — 9.363.000 Doppelgr. Einfuhr in Roggen auf 2.975.000 Doppelgr. — in Weizen 11.000 — 2.986.000

Es stellt sich mithin der Verbrauchüberschuss auf 6.379.000 Doppelgr. Da für die exportierten Roggenmengen in Gestalt von Einfuhrzertifikaten ein Aufschlag von 5 Mt. für den Doppelzentner gebilligt wird, betragte das Reich für Roggenausfuhrprämien in 10 Monaten 31.895.000 Mt. Seit Jahren „berührt“ das Reich an Roggenzöllen viel mehr als es einnimmt; es zahlt an die Getreideexporteure Zuesgaben als Belohnung dafür, daß deutsches Getreide dem deutschen Markt entzogen und dem Ausland zu billigeren Preisen überlassen wird, während die deutschen Konsumenten viel höhere Preise zahlen müssen. Infolge der Zuesgabenberührung wird der Preis des Roggens dem deutschen Volke erst in seiner vollen Macht empfunden, während die Getreidewirtschaftler und einige Großhändler für die Auswanderung des Heimatlandes neben dem hohen Zollsatz auch noch jähraus Jahr ein durch Ausfuhrprämien Staatsdenkmal auf dem Reichsausschuß empfangen. Je länger je mehr erweisen sich die Getreideausfuhrprämien aber auch als standortliche Hindernisse der Reichsstaats, die, wie bemerkt, in den letzten 10 Monaten durch jene Zuesgaben um fast 32 Millionen Mark erleichtert wurde.

**Der Staatsanwalt gegen Vordardt und Leinert.**

Die Genossen Vordardt und Leinert haben nunmehr in dem gegen sie wegen angeblichen Ausfriedensbruchs und Mißhandlungen gegen die Staatsgenossen eingeleiteten Verfahrens die Anklage schriftlich erhalten. Die enthält nur eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus am 9. Mai. Den Redakteur der „Reichswehr“ und die Schlichtung in der Reichswehr-Angelegenheit. In dem gegen sie wegen angeblichen Ausfriedensbruchs und Mißhandlungen gegen die Staatsgenossen eingeleiteten Verfahrens die Anklage schriftlich erhalten. Die enthält nur eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus am 9. Mai. Den Redakteur der „Reichswehr“ und die Schlichtung in der Reichswehr-Angelegenheit.

**Der „Todesstoß“ im Pfaffenkrieg.**

Das extrem-ultramontane Organ „Dönlner Korrespondenz“ erweist sich gegen die „christlichen“ Gewerkschaften außerordentlich hart. Es schreibt: „Für in Deutschland heißt Rom auf Schwertkanten, nicht etwa weil hier das katholische Volk weniger zum Papste hielt, sondern weil es in seinem öffentlichen Leben von einer Handvoll eigenartigen Elementen irtregt wird. Das weiß man in Rom und man weiß dort auch, welcher Unterdrückung sich die „Kölnner“ bei der Regierung erfreuen. Darum werden die Verhältnis im katholischen Deutschland als ein „kränkliches Mißverhältnis“ betrachtet und behandelt. Allein, die Geduld hat auch einmal eine Grenze. Die Wahlen des Reichstages haben langsam aber sicher, nach einer kurzen Zeit, dem Rom kann warten; aber der „Todesstoß“ kommt, und zwar nicht nur für die Gewerkschaften, sondern für die ganze „österreichische“ Richtung.“ Wütend erwidert die „Dönlner Korrespondenz“, „It dieser Ausbruch des Hasses, diese Verübung mit dem Todesstoß von „Rom“ her, nicht der reinste Dohn auf die Liebe atmende und Eintracht predigende Kundegebung des Heiligen Vaters durch den Mund seines Währner Nuntius? Das Lucretianerorgan imputiert dem Papste Mißhandlungen, die ihn in den dankbar schneidenden Widerspruch zu sich selbst ziehen würden. Und das nennt sich „päpstlich“! Aber man fragt sich — und diese Frage bleibt noch zu beantworten: — woher nehmen diese Kreise den Mut, fortgesetzt und immer wieder im Namen „Roma“ zu predigen und päpstliche Einseitigkeiten in heraus zu formulieren und anzufünden, ja päpstliche Antworten zu ver-

lefen, von denen sich nachher herausstellt, daß sie alle und jeder Unrichtigkeit unterliegen.“

Die Kölner Volkseitung sagt, niemals sei das Autoritätsgefühl im deutschen Volk gegenüber dem Heiligen Stuhle schwächer herabgebeugt worden, als jetzt infolge des unbotanischen Vorgehens der Berliner. Der wäckerer Volkstremd bezeichnet die Berliner Denunziation als einen Schreckenstreich, die Autorität der deutschen Bischöfe sei durch das Treiben der Berliner Kreise, insbesondere der „Schweizer“ Marie Gieruch, aufs schwerste gefährdet worden. Blätter seien gedruckt, die päpstlich. Gegen sie erstlichen worden, man antichambrirte in Rom, um in einer Weise zu verleumdern, die maßloses Entsetzen wachrufen werde, wenn alles einmal aus Zagessticht kommen sollte.

Der Bergknappe, das Organ des Germanenbrüder christlicher Bergarbeiter, schreibt: „Aber der Kopf der zuständigen deutschen Bischöfe und des päpstlichen Gesandten in München wird in Rom geflügelt, um von dort aus eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften zu erwirken. Das ist um so gemeiner, als bisher nicht einmal der Versuch gemacht wurde, eine wirkliche Verurteilung der oben erwähnten sozialdemokratischen Gewerkschaften zu erzielen. . . Ein Stempel ohnegleichen! Und sehr bedauerlich ist, daß er solange anhalten konnte, daß den „Berliner“ von den zuständigen Stellen nicht längst das Handwerk gelegt wurde. Eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften von Rom ist gar nicht möglich.“

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus latibolischen Leitartikeln geschrieben: „Erkennlich ist die Behauptung in Zentrumskreisen, daß die nächsten Entscheidungen Roms im Gewerkschaftsrecht über die Köpfe der deutschen Bischöfe hinweg getroffen werden seien. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die deutschen Bischöfe unartig dem Streit zwischen der Berliner und Münchener Abgabere Richtung gegenüberstanden hätten. Vielmehr ist bekannt, daß ausdrücklich die im Herbst verhaltene Bischofskonferenz bereits im Jahre 1900 in ihrem Protokolle die christlichen Gewerkschaften verworfen habe. Es ist falsch, wenn man behauptet, nur die Berliner hätten Rom bearbeitet, wenigstens ebenso stark suchen Köln und München-Gladbach ihren Einfluß in Rom geltend zu machen. Aus den Worten, die Papst Biuis X. zu dem Pariser Vater sprach: „Ich trenne besonders auch die Differenzen zwischen eurer Organisation und anderer“ geht klar hervor, daß man in Rom das Für und Wider beider Teile genau in Erwägung gezogen hat.“

**Deutsches Reich.**

— **Nationalliberale Wirren.** In der Dreifachpartei bestehen so viele Unter- und Sonderorganisationen, daß man schon — Nationalliberaler sein muß, um sich da noch auszukennen. Wie groß die nationalliberale Konfusion ist, das zeigt deutlich ein Erlass, der an der Spitze der Nationalliberalen Korrespondenz am 14. Juni steht:

„In Erwiderung auf verschiedene Anfragen aus dem Lande erwidert die Feststellung, geben, daß die Stellung des Zentralbureaus durch die auf dem letzten Parteitag beschlossene Statutenänderung und die im Anschluß an sie erfolgte Vorgehens in keiner Weise berührt worden ist. Das Zentralbureau ist nach wie vor die einzige amtliche Zentrale der Gesamtpartei und nicht der Gesamträte. Es hat mit keiner Sonderorganisation, sei sie jundliberaler, oder altnationalliberaler oder sonstiger Art und Richtung, irgendwas zu tun und erstucht alle Parteifreunde, es in dieser seiner Stellungnahme zu unterstützen.“ Wassermarkt, M. d. R. Dr. Vogel, Präsident der 2. Sächsl. Kammer, Dr. Friedberg, M. d. R.

Der Argus der Herren Wassermarkt und Friedberg wird um so größer und ihre Wirkung um so begründeter sein, als sich die altnationalliberalen nicht neben dem Zentralbureau etabliert haben und zahlreiche Verordnungen deshalb sehr wahrscheinlich sind. Seit Jahren ist das nationalliberale Heim Berlin W 9, Schellingstraße 9, das altnationalliberale Bureau wurde Berlin W 9, Schellingstraße 4, errichtet. Wofür der „Zentralbureau“ scheint wohl mehr als hinlänglich zu sein. Aber „einig“ sind die Nationalliberalen trotz alledem.

— **Die Fortbildungsschule im bayerischen Abgeordnetenhaus.** In einer zweitägigen Debatte — bestritt die bayerische Abgeordnetenkammer das Fortbildungsschulwesen. Die Regierung plant auf dem Verrechnungswege eine Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens in der Weise, daß die höheren Stufen die fachliche Fortbildungsschule, die kleineren Klassen und das Land die allgemeine Fortbildungsschule erhalten. Beide Schulgestaltungen sollen obligatorisch sein. Die allgemeine Fortbildungsschule ist gedacht als eine geringfügige Umgestaltung der bisherigen Sonntagsschule. Die der sozialdemokratische Redner Lämmerner von Kontrollverordnungen nannte, die den Zweck haben zu sehen, ob die Schüler noch leben. Der Hauptzweck der Reform ist aber die Veritaliaerung aus dem Fortbildungsschulwesen, die Einführung der Veritaliaerung der Fachrichtungen von den Staatsämtern der Schüler aus. Während die Sozialdemokraten und Liberalen für ein einheitliches, unabhängiges, fachliches Fortbildungsschulwesen für das ganze Land eintreten, ging den Zentrumskreislern der Plan der Regierung noch nicht weit genug; sie forderten auch für die Fortbildungsschule die funktionelle Trennung, geistliche Aufsicht und bezgl. für das Land wollen sie von der obligatorischen Einführung der Fortbildungsschule überhaupt nichts wissen. Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion, nichts anderes soll die Fortbildungsschule lehren.

— **Zur Sicherung der Bauverordnungen.** Eine Unterredung wird zuerst durch Vermittlung der Gerichte, der Handwerkerkammer und der Bauvereine in Breun durch das Staatliche Landeskam über die Verurteilung der Bauvereine herbeigeführt. Die Unterredung erstreckte sich auf einen Zeitraum von drei Jahren, nämlich von 1909 bis 1911. Sie bezieht sich auf die Orte Groß-Merlin, Westlau, Kölln, Reimund, Kiel und Steint. Die Erhebungen sollen bis Ende dieses Jahres beendet sein. Wenn sich herausstellt, daß wenigstens in einzelnen dieser Gemeinden ein Bauwandel in dem behaupteten Umfang besteht, so soll der zweite Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen zur Ausführung kommen. Die Dauer von zehn Jahren durch Verrechnung wird nicht gefordert werden. Die erstbefragung der Erhebung des amtlichen Preis des Bauverordnungsgebietes würde dann die Errichtung eines Bauämtes im Sinne der ersten Aufgabe ist, die voraussichtlich entprechend Bauplanen abzugeben, den Bauplanentwurf festzustellen, die Annahmen von Bauverordnungen entgegenzunehmen, zu prüfen und zu beschließen. Das Bauamt soll ferner als Einigungsamt für die Bauverordnungen dienen. Auch das Bauen des Bauverordnungs- und die Mäßgabe der Differenzentlastung gehört zu seinen Obliegenheiten. Die Errichtung eines Amtes erfolgt durch Ortsstatut oder durch Anordnung der Landeszentralbehörde.

— **Die babilonischen Ehrenhäuser gegen die Verfalltürnen.** Die erste badische Kammer hat der Frau. Btg. zufolge den Vorschlag der zweiten Kammer auf Einführung der Verfalltürnen hinsichtlich durch eine schon in diesem Landtag zu machende Vorlage einstimmig abgelehnt und zwar mit einer Mehrheit von 14 gegen 13 Stimmen. Abgelehnt wurde der Vorschlag, daß die Regierung zunächst eine Denkschrift ansarbeiten solle. Es geht in diesen Vorschlag stimmt fast der gesamte Adel — Ja, wenn es eine Liebesgabe für die Junier gewesen wäre!

**Frankreich.**

Ein infamer Streich Millerand. Vor kurzem ist in der französischen Kammer eine Weile durchgegangen, das alle „Großtaten“ des Kriegsministeren Millerand aus des früheren „Sozialisten“, in den Schatten stellt. Es handelt sich um das Weis, über die afrikanischen Strafataillone (Bat. d'Af.).

Die ständigen Klagen über Apachen im Deere halten einige Anträge über Verweisung verbreechlicher Elemente in die afrikanischen Truppen veranlaßt. Diese für die „Mulluzmission Frankreichs“ schon recht eigentlichen Forderungen bezugte Millerand zu einem infamen Streich gegen die Arbeiterbewegung. In Verhinderung einiger der vorschläglichen Bestimmungen ließ er beschließen, daß neben Juskältern und ähnlichem Geindel, die eine anständige Armee

**Kleines Feuilleton.**

**Leiden des fatten Bürgerturns.**

„Die Leppigkeit der Lebensführung hat in den letzten Jahrzehnten in allen Bevölkerungsklassen in fast verhängnisvoller Weise zugenommen. Unsere Gassen sind mit luxuriösen Gewandern, mit vielfach noch dem bürgerlichen Bewußtsein noch dem Reigen des Durchschnittsmannes aufzupflanzen.“ Unter diesem Titel und mit dieser Einleitung brachte vor nicht allzulange Zeit der Berliner Lokalanzeiger einen Artikel, in dem die Folgen der Genussucht und Unmäßigkeit jenseits der ärmeren Bevölkerung geschildert wurden. Es geht des weitern in der Notiz: — aber es ist und bleibt trotzdem unverständlich, durch eine Freude und Erholung — denn das soll eigentlich solche Gasteien sein — seine Gefundheit zu beeinträchtigen und durch zu häufige Wiederholungen derartiger Genüsse aus einer vorübergehenden Indispofition vieldeutlich eine dauernde organische Störung sich aufzulassen. Es ist begreifbar für die Lebensweise im Bürgerturn und in den oberen Kreisen, daß einer, der die Verhältnisse kennt, die Warnung erklärt und die Folgen dieser Schamauerei und Gasteien in drastischer Weise darlegt. Nicht minder interessant ist das, was aus berufener Feder noch weiterhin geschildert wird: — Es wäre daher ein Verdienst der führenden Persönlichkeiten in den einzelnen gesellschaftlichen Kreisen, wenn sie aufpassen, gegen die gegenwärtigen sozialistischen Wertebretreibungen im gegenseitigen Verkehre durch entsprechendes Vorgehen sich praktisch zu wenden. Zudem kann eine unangenehme Folge zu häufiger und reichlicher Diners selbst die feinsten Genußmittel in der Ausführung der Speisenfolge nicht vermeiden; das ist die zunehmende Unbehilflichkeit. Es ist eine bekannte und sich häufig wiederholende Tatsache, daß der Winter mit seinen vielen Schmaufereien das Gewicht einzelner Persönlichkeiten um 20, 30, ja sogar noch mehr Pfund vermehrt, die dann eine Kur in Karlsbad, Marienbad, Hellingen wieder voll beschaffen lassen. All diesen hygienischen und wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten wird am besten vorgebeugt durch Nüchternheit zur Einfachheit im Genuß.“ Das sind ja köstliche Zustände, die da gemacht werden, die zwar nicht neu sind, aber für uns den Wert einer

authentischen Feststellung haben. Viele Tausende, die die Sorge um das tägliche Brot nicht ruhig schlafen läßt, werden erkrankt aufgehoben, wenn sie hören, in welch unangenehmer Lage sich die wohlhabenden Kreise befinden, deren Angehörige vielerlei Leiden auszuhalten haben in Folge ihres Wohllebens, was allerdings fröhen und glückliche Gemüter als Strafe des Himmels ansehen werden. Diese Leppigkeit der Lebensführung befristet sich jedoch nicht etwa nur auf einen kleinen Kreis von Wohlhabenden, sondern, wie schon erwähnt, sind alle Schichten des bestbesitzten Bürgerturns von derselben Genussucht angefaßt und unterliegen sich kaum in dieser Hinsicht von den „Ehellen“ und „Wellen“ des Volkes. Ja, es ist noch gar nicht so lange her, daß ein junger Vater in der Vofßischen Zeitung aus der Schule plauderte und aus dem Leben seiner älteren Berliner Kollegen reizende Bilder entwarf, z. B. unter anderem mitteilte, daß jüngere Kollegen in den Käufern der älteren Bäloufen kaum noch beschreiben könnten, weil sie den Luxus und Aufwand, der dort getrieben werde, mitzumachen nicht imstande seien. Von der Sektikübel, so schrieb der Herr, die Aufseherin und das Automobil zum täglichen Bedürfnis werden, müsse sich unbedingt ein Widerspruch einstellen mit den Lehen und den Leben des armen Nazareners. Angefaßt dieser Zustände werden viele, viele Hungerleider im Lande aufwachen, die kaum imlande find, trotz größten Fleißes und tüchtigster Tätigkeit, das nadtie Leben zu führen. Die große Unbehilflichkeit und glückliche Gemüter als Strafe des Himmels und noch niemals, was der folgende Text hervorgeht. Ihnen bringt die Unmäßigkeit und Leppigkeit in der Lebenshaltung keinerlei Verdienen; sie müssen bei der gegenwärtigen Leistung zu ihrem großen Glück so ziemlich auf alle jene Bekandteile und Einbußen in der Nahrung verzichten, die Fett und Speck erzeugen könnten. Mit Surotagen schüßt man sich wohl vor Dinerleiden in der oben genannten Art, und besonders nach dem Winter bleiben die übertragte Masse der unteren Schichten von der Hitze verfohnt, 20, 30 und noch mehr Pfund Speck ihrem Körper wieder abzutragen. Raucher und Waffler forgen dafür, daß die Lebensmittel auf der exportierten Preislage stehen bleiben, und so müssen die Minderbemittelten mit minderwertiger Nahrung und Abfällen sich begnügen. Das eine Gute oder haben solche Dinge: sie zeigen selbst den Rücksicht und Unwissenheiten, wie herrlich es ist in der heutigen gotteuollen Gesellschaftsordnung hergeh, und sie werden solche Eildierung als blutige Wertopfung ihrer eigenen sommerwollen Lage empfinden lernen und einsehen, daß es nur ein Mittel gibt, wie, an das fange Bemerklich erinnernde Zustände zu befeigen — nämlich den Kampf in

den Reihen des organisierten Proletariats und als letztes Ziel die Befreiung der heutigen Ausbeutung und Unterdrückung. — **Wilbur Wrights Testament.** Der kürzlich gestorbene Flieger Wilbur Wright hat vor einiger Zeit, wohl kurz vor seiner schweren Erkrankung, an einen Flieger und Konstrukteur der Flugplatzkomitee Johannes-Gallie bei Berlin ein Schreiben gerichtet, das wohl als das geistige Testament des einstigen „Mannes der Luft“ anzusehen ist. In dem Briefe, aus dem die Dresdener Zeitung die wesentlichen Stellen mitteilt, heißt es: „Unter neuer Aeoplon ist die Fortentwicklung alles dessen, was wir in den Jahren, als wir das Weibchen der Fortbewegung in den Wüsten findierten, gelernt haben. Jeder, der einmal einen Versuch hat fliegen sehen, weiß, daß es eine Weibche geben muß, nach der auch ein Mensch sich in der Luft schwebend erhalten kann. Sobald er sich nur einmal richtig darin befindet. Die einigste Schwierigkeit liegt darin, daß die Natur den Wogeln das Mittel gegeben hat, ohne Kraftanstrengung in der Luft zu schweben, während der Mensch ein künstliches Mittel erlernen muß, um dasselbe Ergebnis zu erzielen. Das eigentliche Problem liegt darin, ausfindig zu machen, ob wir, wenn wir einmal in den Wüsten sind, auch ein unbegrenzte lange Zeit darin bleiben können. Der Vogel kann es, warum sollte es also der Mensch nicht auch können?“ Durch diese neuen Gedanken hat Wilbur Wright seinen Verfaßten ein Erbe von ungeahnter Entwicklungsmöglichkeit hinterlassen; er hat der Flugmaschine den Weg gewiesen, den mit der Zeit die Konstruktionen wohl immer weiter beschreiten werden. Der Weg zum Drachenfliegen zum Bogelfliegen. — Wilbur ist, wie wir schon im vorigen Heft hatten, wie man weiß, in Gemeinschaft mit Alexander Gailbrie in der letzten Zeit in Aittowahm am Strande von Killdeville Hill mit dem Zukunftsapparat unermüdlich Versuche gemacht, die auch jetzt noch fortgesetzt werden. Der früheren Bauart nach ist die neue Maschine wieder etwas größer und wohlwollender, auch bei uns in so und so vielen Exemplaren vertretene Wrightapparate, jedoch ohne Motor und mit nur einem Zylinder ausgerüstet. Der bisherige Drachenflieger der Welt ist die von Gailbrie entworfene Maschine, die sie und andere im Laufe der letzten Jahre erbracht hatten, ihren alten Weltflieger weiter auszubilden. „Wir wollen oben eine Spur von Geheimtümlichkeit“ — schrieb Wilbur Wright ferner in diesem Schreiben — „auf die frühesten Arbeiten sozialwissenschaftlich fliegen, zum Aittowahm zum Aittowahm, ein ein Motor zu benutzen.“ Auch damit gibt er einen neuen Hinweis. Der neue Apparat besitzt zwar keine Propeller, aber zur Bewegung der Flügel kann und soll motorische Kraft verwendet werden. Die Maschine der Zukunft wird also wohl wahrnehmlich durchaus nicht, wieher man herkömmlich dachte, noppelte, des Motors entbehren, er wird eben nur eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen haben als der bisherige.

überhaupt ausföhren mßte, in die afrikanischen Straf-  
battalione vertrieben werden sollen: „Reute, die mit mindestens  
drei Monaten wegen Verleumdung der Armee bestraft  
sind, desgleichen wegen Verhinderung von Soldaten zum In-  
gehorjam, wegen Aufforderung zur Desertion oder Son-  
stiger unehrerblicher Vergehungen gerichteter Verhörungen.“  
Danach sollen brave Arbeiter, weil sie vielleicht Soldaten vor  
dem Streikbrecherhandwerk, zu dem sie so oft von der Regie-  
rung kommmandiert werden, oder vor dem Niederstehen ihrer  
Wäuer im Arbeitsloos gemannt, oder vielleicht auch in un-  
klarern oder ehelichem Idealismus das ganze System mit-  
läufiger Brutalisierung und Charaktervernichung mit scharfen  
Worten bekämpft haben, mit dem Kursturz des kapitalistischen  
Systems auf eine Stufe gestellt, den Mißhandlungen der  
Schinderechte der Strafabbteilungen, der Anweisung durch die  
dort grassierenden schmutzigen Kasser überantwortet werden!  
Die sozialistische Kammerfraktion hat, leider verspätet, eine  
Motion auf Aufhebung dieser eingeschmuggelten Bestimmungen  
eingeleitet, die natürlich auch die sofortige Billigung des bei  
allen sozialien Gesetzen so unermäßig langsam arbeitenden  
Senats gefunden haben. Daß es sich hier wie bei dem übrigen  
un systematische Arbeit handelt, geht aus dem Artikel einiger  
sozialistischer Offiziere hervor, der eine ganze Serie in der  
Summa einleitet. Darin wird Millerand, der nicht umsonst  
die Würde eines russischen Barons genießt, offen  
beschimpft, auf die volle Wiederherstellung der ganzen reaktio-  
nären Wirtschaft, wie sie vor der Drehfus-Sache sich eingekippt  
hatte, hinguarbeiten.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Ostruktion der Ruthenen gegen das Wehrgesetz. Im  
Vertrausß der österreichischen Abgeordneten-  
kammern haben die Ruthenen die Ostruktion gegen das Wehrgesetz  
begonnen. Sie wollen die Durchführung der Wehrvor-  
lage, die nach dem Wunsche der Regierung am 20. d. M. erledigt  
sein soll, so lange verhindern, bis ihnen Garantien bezüglich  
der Errichtung einer ruthenischen Infanterie in  
Lemberg gegeben werden. Bisher haben die Verhandlungen  
zwischen der Regierung, den Polen und den Ruthenen zu keinem  
Resultat geführt. Um 1/2 Uhr nachmittags begann die Sitzung  
der Mittagsstunde noch andauerte und durch Dauerreden  
ausgesfüllt wurde. Donnerstag abends 1/2 Uhr begann  
der ruthenische Abgeordnete Wachynsky eine Rede, die er  
abwiesend deutsch und ruthenisch hielt, und die er am Frei-  
tag mittags um 1 1/2 Uhr beendetet. Die Rede dieses  
Ruthenen ist die längste Rede, die im Abgeordnetensaus  
gehalten worden ist. Der bisherige Dauerred, den Dr. Leder  
mit zwölf Stunden geschaffen hat, ist geschlagen.  
In den Mittagsstunden trat eine Wendung in der Situation  
ein. Es fand eine Besprechung der ruthenischen Führer mit  
dem Staatsminister statt, in der dieser neue Vorschläge über die  
von ihm namens der Regierung abzugebende Erklärung wegen  
der ruthenischen Unzufriedenheit machte. Nach diesem Vorschlage ist  
die Schwierigkeit, welche dem Aufgehen der ruthenischen O-  
struktion bisher entgegenstand, beseitigt.  
Wien, 15. Juni. Um 8 Uhr abends wurde die 48. Sitzung  
ohne Unterbrechung geföhrt. Sitzung des Wehrausschusses im  
österreichischen Parlament geschlossen, da es gelang, eine  
Uebereinstimmung mit der obstruierenden ruthenischen  
Partei zu treffen. Der Wehrausschuß will heute die Weh-  
vorlage an Erbe beraten. Auch der Budgetausschuß unterbrach  
seine Sitzung und wird heute nicht zusammenzutreten, um der  
Wehrvorlage den Vorschlag vor dem Budget zu lassen. Durch  
diesen Kompromiß erhebt die Wehrvorlage sich.

Die erste Frau im böhmischen Landtage. Bei der Wahl für  
den böhmischen Landtag aus dem Städtgebiet Jungbunzlau  
wurde die tschechische Schriftstellerin Frau Vhstaknetichy  
mit 1160 Stimmen gewählt. Frau Kunetichy ist der erste  
weibliche Abgeordnete im Landtag in Oesterreich überhaupt.  
Nach Mitteilungen, die der Minister des Innern Freiherr  
v. Heinold Abgeordneten und Journalisten, die ihn über das  
Ergebnis der Wahl interpellierten, machte, geht aber klar her-  
vor, daß der Statthalter von Böhmen der Gewählten das Wahl-  
recht verweigern wird. Frau Kunetichy hätte dann  
die Bekämpfer beim Reichsgericht offen, das aber gemäß der  
Tendenz des Gesetzes vermutlich im Sinne der Entscheidung  
des Statthalters sein Urteil fällen dürfte.

### Südt.

Die erneute Schließung der Darbanellen soll die türkische Re-  
gierung für den Fall beschließen, daß die Italiener die Inseln

im Norden des Ägäischen Meeres besetzen würden. Der russische  
Korrespondent des Echo de Paris will aus sicherer Quelle  
erfahren haben, daß die Großmächte auf keinen Fall aus-  
lassen werden, daß die Türkei ihre Drohung ausföhrt, (2) da  
die Ansicht vorherrscht, daß eine derartige Maßnahme der  
Partei, die den internationalen Handel schwer schädigen würde,  
„nicht gerechtfertigt“ wäre. Die Wüstung der in Frage kom-  
menden Inseln, die erst später geplant ist, bedeutet keine un-  
mittelbare Verwöhung der Darbanellen. Man glaubt in „maß-  
gebenden“ italienischen Kreisen, daß die Drohung der Partei  
nur als „Waffe“ anzusehen ist, der den Zweck verfolgt, auf die  
europäischen Staatskanzleien Einbruck zu machen.

Die Steuerfrage wird angesprochen. Die türkische Regierung  
befindet sich in arger Finanzalamität. Sie hat jetzt außer der  
Erhöhung der Grundsteuer als Reglementkontribution  
ebenfalls eine Defazitation der Steuern auf Valente, sowie eine  
Erhöhung der Zage, die vom Militärdienst befreit, und fern  
eine Steuer von 5 Prozent auf alle Gehälter der  
Beamten beschloßen.

### Amerika.

Werer Last noch Roosevelt? In politischen Kreisen ist der  
Einbruck vorherrschend, daß Laft nicht nominiert wird,  
da auch manche konservative Führer gegen ihn sind, weil sie  
seine Lage in der Wahlfrage voraussehen. Man sucht  
einen möglichst rechtsstehenden Kompromißkandida-  
ten in der Hoffnung, daß auch Roosevelt ihm um des  
Parteifriedens willen akzeptieren wird. Als ein solcher Kandidat  
wird vielfach Cummins genannt. — Wer da glaubt,  
Lobby werde so ohne weiteres juridiziert, der kennt seinen  
Chezje nicht. Vorläufig wird der Kampf zwischen Laft und  
Roosevelt mit gesteigerter Heftigkeit weitergeführt. Von  
beiden Seiten wird jetzt die Heftigkeit der verführten Be-  
stehung erhoben, wahrscheinlich um das Besondere in  
verföhrender Delegation zu einem Lager in das andere  
zu erklären. Laftische ist, daß trotz der Enthaltungen über die  
Wahlproteste das Stimmenerhältnis durchaus unsicher ist.  
Nach einer Meldung des Washington Star aus Chicago  
scheint man zu befürchten, daß es auf dem republikanischen  
Parteitage zu Freigleichen und Schiebereien komme,  
wenn der Parteistreit so weitergeht wie bisher. Es ist keine  
Uebertreibung, daß die konservativen Anhänger schlimme  
Unruhen auf dem Parteitage für möglich halten. Laft  
Mannen sind vor allem beunruhigt über die Möglichkeit, daß die  
Gegenpartei das Reagangebäude angriffen werde,  
da die Polizei unter dem Einfluß der Rooseveltisten steht.  
Roosevelt soll angeblich entschlossen sein, in feierlichem  
Manifest, unterzeichnet von den ihm folgenden Gouver-  
neuren und Senatoren, bekanntzugeben, daß er den Kampf for-  
setzen werde, falls er in Chicago unterliegt.

Niederknüpfung freitender Arbeiter durch Polizei. Erneute  
Streikunruhen werden aus dem amerikanischen Staate Ne-  
 Jersey berichtet. Der Streik in den Schmelzwerken von  
Berth Amboy hat einen großen Umfang angenommen. Bei  
einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und  
der Polizei am Mittwoch wurden zahlreiche  
Streikende verwundet. Donnerstag machte die Polizei  
erst von ihren Knüppeln Gebrauch und griff dann zur Schuß-  
waffe.

### Aus der Partei.

Zeugniszwang gegen sozialdemokratische Reakture.  
Gegen den Reaktur vom Wochenblatt ist  
das Zeugniszwangsgesetz in Kraft eingeleitet worden.  
Der Staatsanwalt will den Einförder eines Artikels wissen,  
der schon abgeurteilt ist. Bei dieser Gerichtsverhandlung stellte  
sich heraus, daß dem Berichterstatter von einer Person in jahre-  
längiger Weise falsch berichtet worden war. Genosse Pieren-  
kämpfer, der als verantwortlicher Reaktur in Frage kam,  
lehnte die Namensnennung des Berichterstatters ab, weshalb  
der Untersuchungsrichter vorläufig auf eine Geldstrafe  
von 100 M. erkannte. Gegen die Strafverfügung ist Be-  
schwerde eingeleitet worden.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei  
hat beschloßen, für die Verwundeten und Hinterbliebenen der  
Opfer der Manifestationen der Wahlwoche eine Sammeltelle  
herauszugeben. Es sind bis jetzt, einschließlich der Spende des  
Generalrats circa 600 Franken gesammelt worden. Unter an-  
deren hat sich auch das ärztliche Personal zweier Spi-  
tälern, in denen die Verwundeten gepflegt wurden, an der  
Sammeltelle beteiligt.

Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung,  
herausgegeben vom Genossen Mag G u n w a l d, werden in  
den nächsten Tagen im Verlage von S a d e n u. K o. in Dres-

den erscheinen. Diese Abhandlungen und Vorträge sollen  
ihren unterschiedlichen und wesentlichen Charakter vor ähn-  
lichen Untersuchungen darin zeigen, daß zunächst jede Ab-  
handlung und jeder Vortrag in sich abgeschlossen erschei-  
nen und doch zugleich durch das genau bezeichnete Quelen-  
material zu weiteren Studien anregt. Das agitato-  
rische Moment soll nur in der Sache, in dem Material  
liegen, nicht in der Form. Daher wird in erster Linie auf  
Klarheit geachtet, die in der sozialistischen Lehre bereits ein-  
malige Kenntnisse besitzen und sich fortbilden wollen. Vom Ges-  
amter und einer Reihe sachkundiger Mitarbeiter werden zu-  
nächst folgende Gegenstände behandelt werden: Zur Einföh-  
rung in Marx' Kapital; Partei und Gewerkschaft in ver-  
gleichender Statistik; Goethe und die Arbeiter; Die Bedeutung  
der Verfassung der Arbeitseigen; Die sozialdemokratischen  
Reichstagsabgeordneten in ihrer sozialen Ertüchtung; Technik, Natur  
und Gesellschaft; Lohn und Zeit der Arbeit in Deutschland;  
Die Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie in Deutsch-  
land. — Seit 2. August Mai; Partei und Gewerks-  
schaft in vergleichender Statistik und seit 8. Mai; Mag  
G u n w a l d: Goethe und die Arbeiter sind bereits  
erschienen und zum Preise von 40 Pf. das Heft durch die  
Kollektive Volksbuchhandlung, Harz 42-43, sowie direkt  
vom Verlag zu beziehen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Partei-  
nachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Reuillen und Ver-  
misches Karl Rod, K o l a t e s und Provinzialles: Wilhelm  
K o e n e n.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Die Ausbreitung des Volksblattes  
ist nur möglich, wenn jeder Leser des Blattes  
unermäßig für neue Abonnenten sorgt.



**Hörten Sie schon?**  
Sagen Sie es Ihren Freunden:  
**Tasmatzi = Cigaretten**  
werden am meisten geraucht!  
Qualität bleibt Qualität!

Unsere Marine 2 Pkg.  
Tasmatzi-Dubac 2 1/2 Pkg.  
Elmas — 3-5 Pkg.

**Obige Cigaretten**  
in engros und detail bei  
**K. Albrecht, Alter Markt 3. Telephon 1807.**

Sämtliche Artikel sind in denkbar grösster Auswahl in den Lägern vertreten.

# Für die Reise

Erprobte Qualitäten bester Fabrikate gelangen zu allerbilligst. Preisen zum Verkauf.

Reisekostüme engl. Art . . . . .	25 <sup>00</sup> 17 <sup>50</sup> 9 <sup>50</sup>	Bordüren-Blusen aus mit Musselin, halsfrei . . . . .	1 <sup>65</sup> 1 <sup>15</sup> 98 <sup>00</sup> Pt	Sport-Mützen für Herren neueste Fassons . . . . .	2 <sup>50</sup> 1 <sup>50</sup> 85 <sup>00</sup> Pt	Westen-Gürtel für Herren hell und dunkel . . . . .	2 <sup>75</sup> 1 <sup>80</sup> 95 <sup>00</sup> Pt
Waschkostüme mit Leinen . . . . .	19 <sup>50</sup> 12 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup>	Null-Blusen in weiss, mit breit. Stick. Einsätzen u. Säumchen . . . . .	3 <sup>50</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>50</sup>	Rucksäcke für Herren, riemen und 2 Taschen . . . . .	4 <sup>00</sup> 3 <sup>25</sup> 2 <sup>40</sup>	Sport-Gürtel für Herren, aus prima Gummi . . . . .	1 <sup>40</sup> 95 <sup>00</sup> 50 <sup>00</sup> Pt
Staubmäntel praktische Stoffe . . . . .	15 <sup>50</sup> 7 <sup>75</sup> 9 <sup>30</sup>	Lodenkapsen gute Stoffe . . . . .	17 <sup>50</sup> 10 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>	Rucksäcke für K-ler, mit Lederriemen und Taschen . . . . .	1 <sup>35</sup> 1 <sup>05</sup> 68 <sup>00</sup> Pt	Sport-Gürtel für Knaben, aus gutem Gummi . . . . .	98 <sup>00</sup> 75 <sup>00</sup> 30 <sup>00</sup> Pt
Reisemäntel aus Alpaca oder imprägnierten Stoffen . . . . .	19 <sup>50</sup> 15 <sup>50</sup> 12 <sup>50</sup>	Lodenrücke gute Stoffe . . . . .	13 <sup>50</sup> 9 <sup>50</sup> 6 <sup>50</sup>	Sport-Hemden mit Umlegekrag, gestreift u. uni, f. Herren . . . . .	2 <sup>75</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>65</sup>	Herren-Strohöhüte Panama-Fasson . . . . .	3 <sup>50</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>75</sup>
Weisse Blusen mit Stickerei und Einsätzen . . . . .	2 <sup>50</sup> 1 <sup>35</sup> 75 <sup>00</sup> Pt	Lodenkapsen für Knaben u. Mädchen . . . . .	8 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup> 3 <sup>50</sup>	Herren-Westen hell und dunkel . . . . .	4 <sup>25</sup> 3 <sup>50</sup> 2 <sup>75</sup>	Knaben-Strohöhüte Panama-Fasson . . . . .	2 <sup>25</sup> 1 <sup>75</sup> 1 <sup>50</sup>

**Damen-Reise-Hüte und Mützen.**  
.: Blusen und Blusenhemden .:

**Macco- u. poröse Unterwäsche für Herren.**  
Schirme :: Handschuhe :: Strümpfe.

**Sweaters für Herren, Damen u. Kinder, Sweater-Anzüge für Kinder, Reisedecken und -Kissen.**

Halle a. d. Saale **J. LEWIN** Marktplatz 2 u. 3.

# Möbel

aller Art.  
Billige Preise.  
Bequeme Teilzahlung.  
Kleine Anzahlung.  
Aufmerksame Bedienung.

# Möbel

# Carl Klingler

HALLE a. S.  
Leipzigerstrasse 11  
— Eingang Sandberg —  
I., II., III. Etage. Kein Laden.

# Auf Kredit

# Möbel

in grösster Auswahl.  
Bekleidung für  
Herren, Damen und Kinder.  
Foderbetten, Gardinen,  
Toppiche, Portieren.

## Gelegenheitskauf

in neuen u. gebrauchten  
**Fahrrädern**  
für Herren u. Damen!  
Strassenrenner m. gr. Kettenträdern u. vorgeb. Lenkstange, Tourenradern mit u. ohne Freil. verk. f. 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 85, 95, 120 M.  
**H. Schindler**  
Uhrmacher, Kl. Ulrichstr. 55.  
Gebrauchte Räder werden mit in Zahlung genommen.

## Ohne Preiserhöhung

gibt große Wohnzimmern  
Wohnungseinrichtungen,  
einselne Zimmer sowie jedes einzelne Möbelstück u. s. w. gegen ganz bequeme Zahlungsweise ab. Diskretion zugesichert. — Zuschriften, wann der Besuch des Verkäufers erwünscht, unter Chiffre V. H. 118 a. d. Exp. d. Volksabl. erb.  
**Weingläser**  
mit wunderhübschen Kanten, besonders billig.  
**C. F. Ritter**, Rabatmarken.

## Max Lüttich

Dampftegel, Holz- und Baumaterialien, Handlung, Glauchaerstr. 28a. Tel. 1104.

## Schokoladen- und Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unterrichtig preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernd Kunde.  
Reichenburg, Kl. Ritterstraße 11, Eilenburg, Leipzigerstraße 25, Torgau, Beckertstraße 16.

## Frauen

bei Ausbleiben monatl. Abgänger werden Ihnen vertrauensvoll an Frau F. Brune, Oberhausen, Rheinl., Friedenstr. 14. — Rückgr. erbeten. — Frauen-Katal. gratis.

## Kartoffeln

in Speise- und Futtermedien  
officiert a. Str. 11. 4.  
**Wilhelm Bornack**,  
Farsenplatz 2.  
vis-a-vis dem Garnisonlazarett.

## Spül-Apparate

von 1.90 Mk. an  
für Frauen,  
reichhaltige Auswahl,  
beste Fabrikate.

## Hugo Nehab

Nachf.,  
Gr. Ulrichstr. 27,  
obere Leipzigerstr. 66.  
Auf Firma u. Hausnummer  
bitte genau zu achten.

## Gebrüder Schubert

von 3.00 Mk. an  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
5% in Rabatmarken.



# Moderne Herren- Bekleidung

zu herabgesetzten  
Preisen.

**Jackett-Anzüge**  
grau und modelfarbig  
Clavola, zwireihige mod.  
Form . . . 25.00 23.00 **18<sup>00</sup>**

**Jackett-Anzüge**  
dunkelgemustert und gestreifte Kammgarne, haltbare Qualität 32.00 27.00 **21<sup>50</sup>**

**Gummi-Mäntel**  
Ein Posten  
moderne Farben und Fassons . . Einheitspreis **10<sup>50</sup>**

**Stoff-Hosen**  
moderne haltbare Qualitäten in allen Grössen und Weiten **3<sup>50</sup>**  
8.50 7.25 6.00 4.75

**Für die Reise.**  
**Bozener Mäntel** in den neuesten Fassons. . . **11<sup>00</sup>**  
**Pelerinen** bewährte wetterfeste Qualitäten 16.00 14.50 **11<sup>00</sup>**

# Alex Michel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# 3 Könige

Kl. Klausstr. 7 Tel. 943  
Sonntag mittag  
**Engelmann-Trio.**  
Abends im Saale  
Die lustigen Perleberger.  
Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte.  
Sonntag mittag, Spezialk. Kasserer Rippespeer.

**Gasthof zur Erholung,**  
Leffin a. S. Die Gegend, empfiehlt merkw. Beizen und Verbänden bei Blausüßigen feine gerühmten Lokalitäten. Sehr gemüthl. Familienaufenthalt.  
Eigentl. W. Hirschfeld.



**Hühner u. Tauben**  
Küchensutter, Mais, Gerste, Vogelfutter etc.  
empfiehlt Drogerie  
**O. Kramer**,  
gegenüber der Glauch. Kirche.

## Servierbretter

dauerhaft gearbeitet, sehr billig.  
**C. F. Ritter**, Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.



**Verlobungsringe,**  
fingelos, massiv Gold, von 1 Mark an.  
**Bruno Klinz**, Goldschmied  
Gr. Ulrichstrasse 41,  
geg. Brümmer & Benjamin.

## Ausnahmslos günstiges Angebot.

Wir offerieren 1 Komp.  
**Zimmer-Wohnungseinrichtung**  
zu dem billigen Preise von  
**542 Mark.**  
Wohnzimmer:  
Stuhlsetzwerk, muß furn. 475.—  
Bett mit Facettenspiegel, 75.—  
Großer Zimmertisch m. Facette, 30.—  
Stuhlsetz, muß furn. 20.—  
4 Rohrliegtühle 24.—  
1 Sofa 72.—  
480.—

**Schlafzimmer, Estin:**  
2 Betten a 25.— 50.—  
2 Patentmatratten a 18.— 36.—  
2 Aufhängelampen m. Reil. 28.—  
1 Spiegel mit Marmor 35.—  
1 Spiegel 9.—  
2 Stühle 9.—  
167.—

**Küche, modern, grau Eise:**  
1 Küchenschäft }  
1 Tisch } 70.—  
1 Waden }  
1 Handrührer }  
2 Stühle }  
Anfassen Mark 542.—

**„Glauchauer Ballfäle“**  
Sonntag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, im kleinen Saal:  
**Gebrüder Leoni.**  
Freundlich laden ein Fr. Sachse u. Fr.

**Gummi-Betteinlagen** bewährt. Qualität. billigst.  
Wochenbettbinden, Irrigator, Brusthütchen, Stechbooken, Badethermometer.  
Wund-Watte, gute Ware, nur M. 1.10 p. Pfd.  
Spezialgeschäft **E. Kortzscher**, Leipzigerstr. 26. untere  
Auf meine Firma bitte stets genau zu achten!

**Wo gehen wir hin?**  
**Zum kleinen Karl**  
Merseburgerstr. 101 (Eingang Königstrasse),  
dem beliebten Sternburger Ausschank.  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Es ladet freundlich ein Familie Fischer.

**Arbeiter-Bildungs-Verein, Seeben.**  
Sonntag den 16. Juni  
**2. Stiftungs-Fest**  
verbunden mit Preisesseln und sonstigen Belustigungen.  
Von 3 1/2 Uhr an: **Konzert und Ball.**

**Arbeit-Radfahrer-Verein**  
Milzau u. Umgeg.  
Sonntag d. 16. Juni im Gasthof zu Milzau:  
**2. Stiftungsfest,**

**Saale-Briketts**  
sind die besten und billigsten.  
Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass liefert  
**Hallescher Kohlenhof**  
G. m. b. H.  
Deltzscherstrasse 81. Telephone 1433.

Unser geehrte Kundsch. erfuchen wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabatmarken gegen **Stiebmarken umzutauschen**, da dieselben nur in den durch die erforderliche Anzahl von 50 Mark beziehungsweise 25 Mark vollgeleiteten Bäckern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingetauscht werden.  
In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma G. S. Krause und bei den Kaufleuten sind Bäckerei erhaltlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.  
Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unter aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes **wohlschmeckendes Brot.**  
**Gebrüder Schubert**,  
Fernsprecher 675. Dampfbröt-Fabrik, Merseburgerstr. 102.

**Streichfertige Oelfarben**  
in allen Nuancen,  
**Emaille-Lack**  
zu Fenstern, Türen, Waich-Zeitleiten, Kinderwagen,  
**Fußboden-Lackfarbe**,  
trocknet über Nacht glashart, per Kilogramm 1.50 Mark, bei 5 Kilogramm 1.40 Mark, empfiehlt  
**Max Rädler, Farbenhandlung,**  
Halle a. S., Mannischestraße 2.  
**I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer**, Tel. 3418.  
Johannes Meyer, Göbenstr. 18p.  
Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.  
Gebr. Näh-Maschine und Trumeau | Parteischriften empfiehlt die  
perk. billig Dachtstr. 9. 1. 1. | Selbsthandl.

**Makulatur** hat abzugeben **Hallesche Genossenschafts-Druckerei.**





weiter Albert Engler aus Obersieben wegen gefährlicher Körperverletzung zu verurteilen. Er hatte auf der Bieleger Kaserne in Bielefeld den Arbeiter Joseph Duda mit einem eisernen Schlangenschilder misshandelt. Wegen dieser Verurteilung wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Gaben denn Arbeiter wirklich nichts Besseres zu tun, als sich in dieser Weise gegenseitig Schaden zuzufügen?

**Wettlauf.** Freigegebene Friedhofspromenade. Wie der Magistrat bekannt macht, ist der Friedhofsehof von jetzt ab für Spaziergeher freigegeben. Worauf sind als der Ausgangspunkt die Eingänge am Marienplatz und vom alten Kommandant Mittelbergstraße aus, bestimmt worden. Mit der nunmehr erfolgten Freigabe ist einem längst gehegten Wunsch der Bieleger Einwohnerschaft entsprochen worden.

**Stenograph.** Ein „Kochensetz“ zum besten unserer Frauen-Vereine soll in Bielefeld veranstaltet werden. Die Teilnehmerinnen sind wieder Bieleger genau so sehr gegenwärtig, wie anderwärts. Es klingt geradezu wie Scherz, wenn man Namen von Vorstandsmitgliedern untereinander findet, die hier Bieleger sind, während sie in anderen Vereinen die Arbeiter mit Dungen überhoben. Freilich, würde hier etwas getan, hätte man ja kein Recht und müßte schließlich in den eigenen Beutel greifen. Die Arbeiterhaft Bieleburg hat mit diesem Nummern nichts zu tun.

**Wittensberg.** Der Kampf um den Generalratsposten ist auch in diesem Jahre gefallt. Die Genossen sammeln sich hierzu beim Gen. Freudenberg, nachmittags 7/8 Uhr. Punkt 8 Uhr beginnt der Kampf. Eine gabelnde Beteiligung erwartet Der Vorstand des Generalratsrats.

**Seba (Kreis Schwelm).** Konsumvereins-Gründung. Am vergangenen Sonntag fand hier die konstituierende Versammlung des neu zu gründenden Konsumvereins für Seba und Umgebung statt. Neben waren von den 78 Personen, die durch ihre Namensunterzeichnung sich zum Beitritt bereit erklärt hatten, nur 35 erschienen; doch waren die Anwesenden der Begeisterung, daß trotzdem die Gründung vorgenommen werden soll. Nachdem die Statuten beraten und angenommen waren, schritt man zur Wahl des Ausschusses, der aus sieben Personen bestehen soll. Als Vorbereder des Ausschusses wurde der Maurer Ernst Diez gewählt. — Nach einer kurzen Sitzung des Ausschusses unterbreitete letzterer der Versammlung die Vorarbeiten zur Vorbereitungsarbeit, die sich in die Risten bereits eingeschrieben haben, aufzuführen, um mit der Einfrierung der Eingangs- und der Geschäftsanteile zu beginnen. Gleichzeitig soll eine Agitationschrift an alle Einwohner von Seba und Umgebung verbreitet werden. Wie

wünschen der jungen Genossenschaft durch den besten Erfolg, möge sie an ihrem Ziel dazu beitragen, auf daß die Arbeiterhaft und kleinen Handwerker und Handwerker den Segen der Organisation auch auf wirtschaftlichem Gebiet erkennen lernen.

**Zorgau.** Da es in der letzten Zeit in der Stadt die letzte Stadtratswahl, fand wieder unter dem Zeichen der Selbstverpflichtung für unsere Jugend. Zunächst wurde dem Zweck des Selbstverpflichtungsbundes um Lebenshaltung eines Erbschaften für ein privatisches Gewerbe während der Wanderschaft angesetzt. Schon soll hierfür eine Gehalt von 150 Mk. gezahlt werden. Für was man die Gelder verwendet, lesen wir am Schluß des Berichtes. Die Versammlung nimmt Kenntnis, daß der Verzicht auf das Einquartierungsrecht genehmigt. Nach diesem Entschluß werden schließlich auch die Mieter herangezogen (auch Sozialrentenfranten! D. Red.) Der Vorgang Gemeindefürsorgeverein bietet um Bewilligung hinführender Mittel zur Aufhebung eines Wobes. Unter der Verbandsvorsitzenden Prof. Dr. C. r. man an begründet die Eingabe. Es lesen nur 30 Mitglieder in dem Verein und die Mitgliederbeiträge reichen zu solchen Anschaffungen nicht aus. Ein Privatverein soll also von der Stadt erhalten werden. Die außerordentliche Prüfung der hiesigen Genossenschaft hat zu keinerlei Verhandlungen Anlaß gegeben. Die Aufnahmearbeiten durch den Vorstand des hiesigen Schabens im Fortschritt sind nicht, wie geplant, an einen Internierten abgegeben, sondern in eigener Regie gemacht werden. Gegenwärtig arbeiten ziemlich 30 Arbeiter daran. Der Schaden soll im Etat nicht auf ein Jahr angesetzt werden, sondern auf 15 bis 18 Jahre verteilt werden, dafür soll in den anderen Jahren weniger Holz gehauen werden. Die Kosten im Betrage von 200 Mk. zur Anschaffung eines Schabens für die Sanitation werden benötigt, ebenso die Kosten zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung im Spielhaus, nachdem bezüglich der Verarmung die Verarmung der Gemeindefürsorge mit der Handwerkerfortschritt erklärt. Die Verarmung ist der Meinung, daß die Verarmung nach der Anfertigung der Selbstverpflichtungsbewilligung erfolgen soll. Eine längere Debatte ergibt der nächste Punkt der Tagesordnung: Stiftung des Glödenhalses für die deutsche evangelische Kirche in H. m. Das Glödenhals soll von den Vorberedern des Komitees, Oberpfarrer Hermann, unterzeichnet. Wittensberg habe 1000 Mk. aufgebracht für die Glödenhals. Magdeburg und andere Luthers hätte hätte die Menge voll gestiftet. Zorgau sei doch auch unterhalten. In der Erinnerung, daß die Verarmung 1500 Mark für einen Glödenhals benötigen wird, habe er, der Oberpfarrer, die Bewilligung den anderen Komiteemitgliedern bereits ausgelegt. Der Herr Oberpfarrer kennt den Bewilligungsgeist unserer Stadträte. Der Magistrat hat die 1500 Mk. bewilligt, und zwar soll die Summe aus den zu erwerbenden Sportstättenbeiträgen für das Jahr 1919 entnommen

werden. Einige Stadträte setzen nur doch der Maß, gegen die Höhe der Summe zu sprechen. Einer hatte sogar einleuchtend die Ansicht, daß Zorgau immer mehr Schäden machen müßte und an eine Zählung nicht gedacht werden. Nach langem Hin- und Her wurden gegen fünf Entschlüsse die 1500 Mk. bewilligt, jedoch soll diese Summe in zwei Jahren aus dem Dispositionsfonds des Magistrats abgedeckt werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Genehmigung eines Beitrages der Stadt zur Nationalflaggenangelegenheit. Es ist wieder ein Entschluß vom Regierungspräsidenten eingeleitet, in dem an die Oberverpflichtung der Vorgänger Einwohnereigentümer appelliert wird. Bis sind jetzt nämlich im Vorgänger Kreis ganze 1383,47 Mk. zusammengebehalten worden, und das ist noch zu wenig. Nun soll der Magistrat beschließen, 300 Mk. aus der Kammerkassette zu bewilligen. Nun bringt der Reichstagsabgeordnete Ottmann ins Feuer und bietet die Verarmung, aus ähnlichen Mitteln nicht zu bewilligen, das würde für den in Zorgau verbleibenden Patriotismus ein Verarmungsergebnis sein, in anderen Zeitungen würde dann stehen, wie hätten Kameraden bekommen über die Sammlung zur Nationalflagge. (Der Ottmann meinte aber nicht unter Volkswort. D. Red.) Nachdem sich die Stadträte noch ziemlich lange den Kopf zerbrochen, auf welche Zeit man noch etwas zusammenbekommen. beschloß man, die 300 Mk. für die Unterhaltung von Gelände vom Eigenbesitzerbesitz, die man noch nicht hat, zur Verfügung zu verwenden. Ja, auch in Zorgau hört der Patriotismus bei der Wolle ab.

**Wittensberg.** In der Vollzeiterziehung macht bekannt, daß die diesjährige Prüfung am Dienstag, den 18. Juni, stattfinden und am Freitag, den 21. Juni, nachmittags im Rathaus, für Wiederimlinge ab 5/8 Uhr nachmittags in der Schule. Die Nachprüfung am Dienstag, den 2. Juni, vorgenommen.

**Brand durch Abblässigkeit.** Im nahen Seidenberg brannte in der Nacht zum Donnerstag das Wohnhaus des Gutsbesizers Brand nieder. Das Feuer entzündete dadurch, daß die dort beherrschte Hofbahn aus Bauholz von dem Schloß gehen ein Licht anstieß, dies auf einen Meißel stellte und dann bei ihrer Sandarbeit einschloß. Das heruntergebrannte Licht fiel den Hof in Brand. Das Wohnhaus wurde durch den entzündeten Rauch aufgedunstet und alarmierte die Weibehörer. Noch ehe das Feuer gelöscht werden konnte, schlugen die Flammen durch den Dachstuhl. Die angrenzenden Gebäude konnten gehalten und auch ein Teil der Möbel und Sachen in Sicherheit gebracht werden.

**Stenograph.** Kreisratentafel. Die Mitgliederzahl der gemeinlichen Kreisratentafel für den Kreis Wittensberg betrug am 1. Juni d. J. 6741 männliche und 2671 weibliche Mitglieder, zusammen 9312. Das bedeutet einen Zugang gegenüber des vorigen Monats von 177 Mitgliedern. Erwerbsunfähig krank waren im Monat Mai 223, im Monat April 227 Mitglieder.

# Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich **MAGGI** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

„MAGGI gute, sparsame Küche“

**ADLER Compagnie Cigaretten**

Admiral von Holtzendorf... 1 Pk.  
Kaiser Wilhelm... 2 Pk.  
Adler Turm... 3-5 Pk.  
Prinz Heinrich-Cigaretten 3-5 Pk.

Qualität bringt Umsatz.

**Herrn-Paletots Anzüge** etc. etc. Anzahlung von **5** M. an.

Wenn Sie auf **Teilzahlung** kaufen wollen, so wenden Sie sich an **Halle's ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus**

**Eichmann & Co.**

51 Grosse Ulrichstrasse 51  
Eingang Schulstrasse.  
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Die Durchführung der gesamten Lager completen wir ohne jeden Kontraverg in Ihrem Interesse.

**Möbel-Einrichtungen auf Kredit**

1 Lein. Einrichtung | 1 bes. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung  
1 Stube u. Küche | 3 Stuben u. Küche | 3 Stuben u. Küche

Anz. 10 M. Anz. 25 M.  
Anz. 50 M.

**Kinderwagen Sportwagen**  
Wochenrate **1** Mk.

**Damen-Kostüme**  
Röcke Blusen etc. etc. Anzahlung von **3** M. an.

Schuhe, Hüte, Federbetten, Tapete, Gardinen, Portiere.

**Volkschriften zur Umwälzung der Geister!**

In allen Ländern deutscher Sprache sind unsere Volkschriften bekannt, in allen freiesprecherischen Kreisen löst man sie seit vielen Jahren als vorzüglichste Agitations- und Aufklärungsmittel gegen politische Unwissenheit und Tyrannei. Die Sammlung umfasst bis jetzt 26 Hefte.

Jedes Heft kostet nur **20 Pf.**, 16 Hefte gegen **3 Mark** nach allen Ländern des Weltpostvereins franco.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Halle a. S., März 5/24/3.**

Von meinem großen Lager von Fabrikaten der früheren Wäschefabrik

**Menckhoff & Co.**

empfehle ich als besonders preiswert:

- Damenhemden mit breiter Stickerei 1.25 M. an
- Knienhemden m. breit. Stickerei u. Sandburchung 1.15 M.
- Westen mit 2 Ärmeln, in weiß u. dunkel von 1.50 M. an
- Ärmellose, volle Größe 50 60 95 Pf.
- Kniehemden mit Spitzlappen, Stickerei und Knöpfeinfügen 1.25 M. an
- gute Damenstickerei . . . . . von 1.25 M. an
- Ueberziehjacken . . . . . von 4.20 M. an
- Wettlicher aus schwerem Halbseiden . . . . . 2.25 M.

**Nachhemden, Unterollen, Stiderröcke, Herrenhemden, bunte Garnituren, Kragen u. Manschetten.**

Schwendische in allen Preislagen.

**Wäsche-Barent.**

Ein Restposten halbbreite Stiderröcke u. 2.25 M. an.

**Hallesche Wäschefabrik**

Kurt Seyer,  
Fabrik mit Maschinen- u. Gerätschaften 19.  
nur in meiner Verkaufsstelle

**42 Geiststrasse 42,** an der Stadthalle-Passage.

**Radfahrer! Aufpassen!**

Mantel und Schlauche 1.75, 2.10, 3.50 bis 6 M.  
Fahrräder 70, 80, 90 ZM., geb. von 20 M. an,  
Nahmaschinen von 50 M. an,  
Fahrgas 60 Pf., Scheibe 1.38 M.,  
Gloden von 15 Pf. an im  
Fahrradhaus, Gr. Klausstr. 32.

**Kaufe Montag d. 17. d. 10-3 Uhr in u. alte Weibchen und alte Kanarienvogel-Hähne, gute u. gemästete, auch frisch, Preis in 10 Pf. Weibchen, Martini, 10 Pf. Karl Fries.**

**Kaufe jeden Vollen Jung und alte Kanarienvogel-Hähne**  
Sonntag den 16. u. Montag den 17. Juni, 10-3 Uhr,  
G. Kummer, Brunnenstraße 1, II.

**Arbeiter-Niederbuch für Waffen-Gefang.**

Preis 5 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler und **Die Volksbuchhandlung, Carl 42/43.**

**Kartoffeln,** nur ohne Zettel, a Str. 20, 4.40, u. verk. Pubd. Wuchererstr. 45.

**Werkzeuge, Eisenwaren** in bester Qualität empfiehlt **Paul Schneider, Wieroburgstr. 4.**

**Germer Reiter- und Partisanen, Herren- und Damenstoffe** in bester Qualität empfiehlt **Marie Mehlhose, Robergstr. 21.**

**Achtung, Maurer!**

Gute Stichteffen, sowie alle übrigen Werkzeuge und Behälter, kaufen Sie am billigsten bei **Emil Köhler, Eisenhandlung, Brunnerstr. 3, Ecke Jakobstraße.**

Mob. für neuer Kinderwagen preisw. u. verk. Völgstr. 32, I.

Sonntags: **8 Uhr.** **Walhalla.** **8 Uhr 15.** **Wochentags:**

**Tymians Riesen-Erfolge!!!**  
**Beifallsstürme brausen!!!**  
 Morgen, einziger Sonntag, das glänzende  
**Flickschuster - Programm.**  
 da am 21. vollständiger Wechsel eintritt.  
**Sonntag ab 10 Uhr ununterbrochen Tageskasse.**

**Vom Guten das Beste!**



**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Bitterfeld, Kaiserstrasse 24. Delitzsch, Markt 9. Eilenburg, Leipzig-Str. 58. Eisleben, Glockenstrasse 8. Halle a. S., Leipzig-Strasse 23 und Geiststrasse 47. Merseburg, Markt 12. Sangerhausen, Göpenstrasse 23. Torgau, Breitstrasse 9. Wittenberg, Collegienstr. 73.

**Zoo.**  
 Sonntag den 16. Juni  
 nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Konzert** vom  
**Apollo-Orchester.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Konzert** vom  
**Stadttheater-Orchester**  
 (Kapellmtr. Alfred Elmam).  
 Eintrittspreis:  
 Ein. 50 Pf., Kinder 30 Pf.;  
 von abends 7 Uhr ab p. Berlin  
 35 Pf. einchl. Billettsteuer.

**Apollo-Theater**  
 Direktion: Gustav Pöller.  
 Heute, Sonnabend, abds. 8.15  
 um 1. Male  
**„Cousin Pampoulotte“**  
 Boule in 1 Akt u. 2. Szene.  
 Assistent: „Diazzi“.  
 Der **Fehltritt einer Frau.**  
 Berliner Sittenbild in 3 Akten  
 von R. Schnorr.  
 Sonntag d. 16. Juni, nachm.  
 4 Uhr bei freiem Entree:  
**Gross. Garcia-Konzert.**  
 Abends 8.15 Uhr u. 2. Matinee:  
**„Cousin Pampoulotte“**  
 u. **„Der Fehltritt einer Frau“**

**Volkspark** Parteilosen:  
 Unterstützt  
 Euer eigenes  
 Heim!

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.  
 Gut gepflegte Freyberg-Biere. :: ff. Lichtenhainer.  
 :: ff. Fruchtweine. ::  
 Vorzügliche, anerkannt gute Küche.  
 :: :: Reichhaltige Speisekarte. :: ::

Heute, Sonnabend:  
**Frühlingsball** des Radfahrer-Vereins  
 Solidarität.  
 Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr:  
**Matinee.**  
 Ansführende:  
**Sängerchor Liberté (Berlin) und**  
**Buchbinder-Männerchor (Leipzig).**  
 Sonntag nach-  
 mittags u. abends:  
**2 Gr. Frei-Konzerte**  
 von der Musikkapelle des Herrn H. Engelmann.  
**Von nachmittags an in sämtlichen Räumen:**  
**Sommerfest** des Bauarbeiter-  
 Verbandes.  
 Um gütige Unterstützung ersucht  
**Die Geschäftsleitung.**  
 Dienstag den 18. Juni:  
**Gr. Konzert (Walzer - Abend).**

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Bitterfeld, Kaiserstrasse 24. Delitzsch, Markt 9. Eilenburg, Leipzig-Str. 58. Eisleben, Glockenstrasse 8. Halle a. S., Leipzig-Strasse 23 und Geiststrasse 47. Merseburg, Markt 12. Sangerhausen, Göpenstrasse 23. Torgau, Breitstrasse 9. Wittenberg, Collegienstr. 73.

**Dampf-Einkoch-Apparat**  
 „Bade Duplex“.  
 C. F. Ritter, Leipzig-Str. 90.  
 Rabatmarken.

**Wer sich elegant und billig kleiden will,**  
 besuche diese Offerte und besichtige meine Schaufenster-Auslagen.

<b>Serie I</b> Herren-Anzug neueste Stoffmuster, solide Verarbeitung Mk. <b>9<sup>50</sup></b>	<b>Serie II</b> Herren-Anzug ein- und zweireihige Form, achsliche Muster Mk. <b>12<sup>50</sup></b>	<b>Serie III</b> Herren-Anzug ein- u. zweireih. Form, braun u. dunkl. Farb. Mk. <b>16<sup>50</sup></b>	<b>Serie IV</b> Herren-Anzug alle Farb. u. Formen, 1. tadello. Verarbeit. Mk. <b>21<sup>00</sup></b>
<b>Serie V</b> Herren-Anzug alle Formen u. Stoffe, Spezialmark. d. Firma Mk. <b>24<sup>00</sup></b>	<b>Serie VI</b> Herren-Anzug helle u. dunkl. Dessins Großstadtdeschmack Mk. <b>28<sup>50</sup></b>	<b>Serie VII</b> Herren-Anzug Saison-Neuheiten, Ersatz für Maß Mk. <b>32<sup>00</sup></b>	<b>Serie VIII</b> Herren-Anzug aparte Stoffarten, Ersatz für Maß Mk. <b>36<sup>50</sup></b>

■ Die neuen braunen Farben in großer Auswahl. ■

**Julius Hammerschlag, 36 Gr. Ulrichstr. 36.**  
 Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

**PASSAGE-THEATER.**  
 Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzig-Str. 88

Programm.

1. Serie ab 15. er.:

- Der Sauerstoff, das Gas des Lebens.** Interessante, wissenschaftliche Aufnahme.
- Ein Ausflug in die Sommerfrische.** Humoristisch.
- Das Viktorienkreuz.** Fesselnde dramatische Handlung aus dem Krimkrieg.
- Ihre feine Familie.** Besonders ansprechende Komödie.
- Der schlaue Hans.** Humoristisch.
- Wenn dich die Liebe ruft, Augustin.** Humoristischer Schläger.
- Pathe-Journal.** Kinematographische Wochenschau.
- Ein Rückblick.** Dramatische Handlung, dem Leben entnommen. Vollendet in Darstellung.

2. Serie ab 19. er.:

- Leben u. Treiben während der Kleier Woche.** Interessante Sportaufnahme.
- Die Visitenkarte.** Interessante Komödie.
- Die neue Sekretärin.** Dramatische Handlung, dem Leben entnommen.
- Die Weltreise des Maritus.** Interessanter Trick-Film.
- Moritz und sein Bild.** Humoreske, gespielt von Herrn Prince.
- Pathe-Journal.** Kinematographische Wochenschau.
- Graslin.** Dramatischer Schläger in 2 Akten. Vollendet in Darstellung und Technik.

Besonders gewählte Einlagen! Herrliche Tonbilder!  
 Die Direktion.

**Gratis** erhält ein jeder

**1 Bromsilber-Vergrößerung**  
 30 x 40 Bildgröße  
 von seinem eigenen Bild, wer sich  
 von heute bis Ende ds. Mts.  
 in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder  
 von 4 Mark an bestellt.

Glanzbilder: Matbilder:  
 12 Visites **1<sup>90</sup>** 12 Visites **4<sup>00</sup>**  
 12 Cabinets **4<sup>90</sup>** 12 Cabinets **8<sup>00</sup>**

**Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen**  
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,  
 zu sehr billigen Preisen.

**Geöffnet** Sonntagen von 8-2 Uhr,  
 an: auch während der Kirchzeit,  
 Werktagen von 8-7 Uhr.  
 Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier.  
 Eigene Vergrößerungs-Anstalt

**Samson & Co.**  
 Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.  
 Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Anfragen bei jeder Witterung.  
 :: :: Fadellose Ausführung.

**Saale-Dampfschiffahrt**  
 Karl Demmer & Sohn.

**Zur Ruderregatta**  
 Sonntag den 16. Juni:  
**3 Fahrten nach Neu-Ragoczy**  
 7<sup>30</sup> vorm., 1<sup>20</sup> und 1 Uhr mittags.  
 → Nach Wettin findet nur eine Fahrt 7<sup>30</sup> vorm. statt. ←  
 Rückfahrt 10 Uhr abends.  
 Jeden Dienstag vorm. 10 Uhr nach Wettin.

**Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragoczy.**  
**C. Schräpler.**  
 Einsteigestelle: Oberhalb der Weitzingbrücke.  
**Zur Ruder-Regatta ab Halle**  
 früh 6.10 und mittags 1 Uhr Abfahrt mit dem Salondampfer „Deutschland“. Rückfahrt ab Neu-Ragoczy 6<sup>15</sup>, und 9<sup>15</sup> Uhr abends. Nach Wettin fallen die Fahrten morgen aus.

**Restaurant-Eröffnung**  
 Heute, den 15. Juni, eröffne ich hier  
**Pfannerhöhe 11**  
 ein renoviertes Restaurant und bitte ich meine alten Gäste, sowie Stammgäste, Freunde und Bekannte, mich in meinem erneuerten Unternehmen durch ihren werthen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.  
 Kochschaffungsbeul  
**Hermann Hause u. Frau.**

**Burg-Kino**  
 Das 3aktige Sitten- und Familien-Schäler: **Die Schlange am Busen.**  
 Drama: **Als Einlage die erklallig. Schichten auf- nehm.** Der Amerikaner im Jahre 1861.

Pumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi kauft  
**Albert Bode jun.,** Rauschstr. 22.

**Kaufe** stets Fahrräder für Damen und Herren zu soliden Preisen.  
**H. Schneider,** Uhrmacher, Kleine Ulrichstrasse 35.

**Ammendorf, Helios-Theater.**  
 Sonnabend und Sonntag:  
**In der Tiefe des Abgrundes.**  
 2 Akte.  
 Die Erlebniswelt des Rächlings.  
**Abwaschbare Kragen**  
 Kleiner Berlin 2, 1.

**Zum Selbstabfüllen**  
 Braunbier Liter 12<sup>1/2</sup> Pfg.  
 Weizenbier Liter 15 Pfg.  
 ab Brauerei oder durch meine Ausläser-Gebläse täglich frisch.  
**Schwemme - Brauerei.**

**Kopfläuse,**  
 Wangen, Fische vertilgt sicher  
 Diamantwasser, fl. 50 Pf.  
 Bahnhof-Apothek, a. Bahnhof.

**Auf Kredit!** Herren- u. Damen-Garderobe Schuhwaren Kinderwagen

**Möbel auf Abzahlung.**

Wohnungs-Einrichtung  
 2 Betten, 1 Tisch, 4 Stühle,  
 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,  
 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel,  
 1 Küchenspend, 1 Küchenschach,  
 2 Küchenstühle, 1 Küchengeraden.  
 Anzahlung Mk. 20, wöchentlich Mk. 1.50.

Wohnungs-Einrichtung  
 2 Betten, 2 Matratzen,  
 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,  
 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Trumeau,  
 1 Stühlsch, 1 moderne,  
 farbige Küche.  
 Anzahlung Mk. 40, wöchentlich Mk. 2.-.

**Robert Blumenreich,**  
 grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.

**Auf Kredit!** Federbetten, Gardinen, Topptische, Portieren, Wasche.





# Persil

das selbsttätige  
**Washmittel**

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es **desinfiziert auch in hervorragender Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche,**

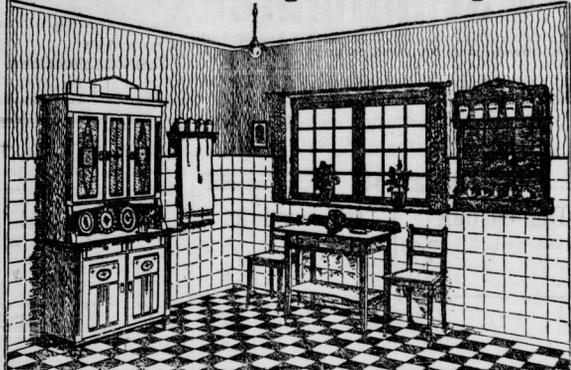
die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30-40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weisse Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.  
**HENKEL & Co. DUSSELDORF** Alleinstige Fabrikanten auch der Halbleisten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!**

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Ernst Kießling, Halle a. S., Halberstädterstr. 5.

**Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,**  
Gr. Märkerstrasse 4.  
**Moderne Wohnungs-Einrichtungen.**



Diese hervorragend schöne und preiswerte Küchen-Einrichtung in hell- oder dunkel-blaugrau Eiche, mit farbigen Zierlinien, sowie reichen Messingverglasungen u. Ornamentglas, kostet komplett nur **114. 90.** Billigere Ausführungen zu 70., 80., 83., 93. bis 150.- Mk.

**Frauen,** welche bei Störungen schon alles andere erfolglos erprobt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel sichere Wirkung. Hebratisch, Größte, selbst in den heftigsten Fällen, Diskr. Nach-Verl. überallhin nur d. Drogerie Vocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 131 B. Auch Verl. u. g. Bedarfsartikel.

**Zigarren!!**  
Empfehle meine Spezialmarken:  
Solo, Solo und Hamburger Kühle.  
Per 100 Stück nur **5.00 Mk.**  
Per 10 Stück nur **55 Pf.**  
Walter Asmus,  
Morseburgerstr. 102. vis-à-vis Loes'stld.

## Eilen Sie Wäsche-Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung.

Nur noch bis **1. Juli** kommen die von mir erstandenen Wäschevorräte der früher. Firma **Menckhoff & Co., Wäschefabrik,** in den **Fabrikräumen Geiststrasse 19, Hofgebäude, II. Etage,** zum **Total-Ausverkauf.**

Zu jedem nur **annehmbaren Preise, zum Teil . . . weit unter der Hälfte des Wertes, . . .** muss ich jetzt räumen:

**Weisse Kissen-Bezüge, jettzt von 50 Pf. an. Hemdentuche + Reste und Abschnitte von Hemdentuch, jettzt von 10 Pf. an. Tag- und Nachthemden für Damen, Mädchen, Herren und Knaben, jettzt 2.50 bis 65 Pf. Wäsche-Besätze, Klöppel- und Zwirn-Spitze und -Einsätze. Wäschebörstchen. Stickereien u. Languetten, jettzt 35 bis 2 Pf. Nachtjacksen. Arbeiterhemden. Damen-Beinkleider. Unterröcke. Wäsche-Barchent. Kissen-Ecken, jettzt 15, 10 und 5 Pf.**

### Zur Aufklärung!

Um unliebsamen Irrtümern vorzubeugen, bemerke ich, dass mein **Total-Ausverkauf** mit dem früher. **Detail-Geschäft Menckhoff & Co.** an den Thalia-Festsälen **durchaus nicht** gemein hat. Nur das **Wäsche-Fabrik-Lager** früher **Menckhoff & Co.** habe ich erstanden und löse ich **nur dieses** in den **bekanntesten Fabrikräumen Geiststrasse 19, Hintergebäude, Müllersche Neumarkt-Brauerei, vollständig** auf.

Durch einen Torweg über den Hof, 2 Treppen hoch, müssen Sie steigen, um zum **Total-Ausverkauf** zu gelangen.

**Verkaufszeit: 9-7 Uhr abends.**

**Paul Eppers.**

### Bekanntmachung.

Die Vorchrift des § 35 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, wonach Personen, welche die nachgenannten Gewerbe betreiben wollen, dies bei Eröffnung des Gewerbebetriebes neben der Anmeldung bei der Gemeindebehörde (Steuerbureau) auch bei der Polizeiverwaltung anzugehen haben, wird mit dem Bescheide in Genehmigung gebracht, daß Bundesverordnungen auf Grund des § 148, Ziffer 4 mit Gebühre bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen befristet werden.

Die betreffenden Gewerbe sind folgende:  
Die gewerbsmäßige Erziehung von Tanz-, Turn- und Schimmunterricht, der Betrieb von Badeanstalten, der Handel mit lebenden Vögeln, der Trodelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit allem Metallgeräth, mit Metallbüchsen oder -büchsen, sowie der Kleinhandel mit Garnnadeln oder Nadeln von Seide, Wolle, Baumwolle oder Ketten, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen, der Handel mit Loosen von Lotterien und Auspielungen, oder mit Besuchs- und Anteiltheilen auf solche Weise, die gewerbsmäßige Verlotung fremder Reichsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abholung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufträge, die gewerbsmäßige Auskunftserteilung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten, der gewerbsmäßige Betrieb der Viehvermittlung (Schwäbdi), der Viehhandel, der Handel mit ländlichen Grundstücken, die Geschäfte der gewerbsmäßigen Vermittlungs-Agenten für Immobilienverträge, Darlehen und Gezeiten, die Geschäfte eines Auktionators. Ferner der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, der Kleinhandel mit Bier, auch der Viehhändlerhandel, wie er in zahlreichen Gebieten, auf Bauen u. i. w. von Hofmännern, Botenarbeitern, Solikern und anderen, welche einen entsprechenden Vorrat von Fleischern beziehen, um den Arbeitern der Fabrik, Arbeitstische u. i. w. einzelne Flaschen gegen einen mäßigen Gehalt (1 oder 2 Pf.) zu verkaufen, ausübt wird.  
Gang besonders weisen wir noch darauf hin, daß auch der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Bau-gewerbes anzumelden ist.

Halle a. S., den 7. Juni 1912.

Die Polizeiverwaltung.

### Vorläufige Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Kosenberg und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage die

**Motor-Mühle u. Brot-Bäckerei**  
von Herrn **Hübner** käuflich übernommen habe und fernerhin **Weiß- und Ruchensbäckerei** mit betreiben werde.

Indem ich stets pünktliche und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um gütige Unterstüßung meines Unternehmens und ersehe mit größter Hochachtung  
**Paul Spott.**

### Arbeitsmarkt

**Offene Stellen** aller Berufe enthält stets die Zeitung **Deutsche Volkswirtschaft** (S. 156).

**Ammendorf.**  
Suche sofort **Arbeiter.**  
**W. Springer, Steinief- melier.**

**Tücht. Glaser u. Anschläger** gesucht **Kaiserstrasse 23.**  
**5-20 Mark täglich verdienen** Dam. od. Herren durch Postversand 1. Klasse. Fast ohne Kapital. Gratis-Auskunft. Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin-Waldmannslust 309.

**Anschlagspostkarten** empfiehlt die Volkswirtschaft.

**Tüchtige Metallformer** für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**Ballhaus & Co.**  
Abokatenvog 25.

**Sehr guten Verdienst.** Solid. jg. Mann (evt. Ehepaar) zur Ausbildung als Baumeister und Messer gesucht. Günstigste Gelegenheit. Preis mäßig. Näh. d. **Truffes Fach- Ausbildung.** Leipzig, Seeburgstrasse 96. (Rückporto erbeten).

**Schneider** auf große Stücke (Konfektion zu tarifieren) Wäbchen auf bauserebe Beschäftigung der sofort gesucht.  
**Endepols & Dunker.**

### Tüchtige, gesunde Köchin

welche gut bürgerlich kochen kann, zum **1. Juli** gesucht.

Zu melden **Gr. Märkerstr. 15,** zwischen 12 u. 1 Uhr.

Zur Anfertigung, Anarbeiten und von **Polstermöbeln,** sowie Gardinen und Polsterarbeiten empfiehlt sich  
**A. Adier, Zübrichstraße 18.**  
:: Telephon 3968. ::

Achtung: **Bahnschhöden, Achtung.**  
Sonntag den 16. Juni:  
**Kindertfest u. Frei-Konzert.**  
Kinderbelustigungen aller Art, Ballonfahrten und Eselreiten. Ergebenst ladet ein  
**F. Doherty.**

**Göricke**  
Das größte Ereignis im Radsport:  
**Welt-Rekord**  
101<sup>028</sup> km in 1 Stunde  
Beson. Fahrrad aus Sport- und Geschäftszwecke.

Alleinvertreter für Halle:  
**Karl Hechler, Gr. Brunnenstr. 72.**  
Für den **Mansteider Seekreis:**  
**Herm. Prophete, Nietleben.**

**Rossfleisch.**  
Diese Woche wieder ff.  
Alles Ubrige wie bekannt nur deliktant bei  
**A. Thurm, Reilstrasse 10.**

**18 Stück Bertitos** (Gilde, Stuhl-, Stange-, Birke) sehr gut erhalten.  
Ruhig Bertitos für 38  
Blüchjeile . . . 35  
Elegisch . . . 10  
Robertschilde . . . 4  
Ruhig-Kleberdr. . . 38  
Bettstellen mit Matrosen, Barchische m. M., Garnitur, m. Stühl- und Seidenbezug, Spiegel mit Schränkchen, Truhen, Spiegel, Schreibe-tische, Ausziehtische u. i. w. verkauft  
**Friedrich Peileke, Geiststrasse 25.**



**Edmund Böge, Uhrmacher,** Geiststr. 17, Halle a. S. Geiststr. 17. Uhren, Gold- u. optische Waren Reelle Bedienung. Beste Reparaturwerkstatt im Platz. Rabatt-Spar-Verein.  
Sofas und Matratzen werden umgearbeitet und modernisiert. Gemähre auch Teilzahlung.  
**Frothberstraße 4.**

Neue Steinweg 24

Sonnabend u. Sonntag 10% Rab.

Neue Steinweg 24

Seit Sabren Knäusels Molkerei- Tafel-Butter-Gras

„Tafelgöttin“

infolge des hervorragend feinen, belizierten, süßen Geschmackes in

Der Geschmack Der Nährwert

Den verehrten Hausfrauen, welche denken, trotzdem die Marke „Tafelgöttin“ die ganz bedeutenden Vorteile besitzt, daß unbedingt auch noch eine Molkerei-Butter im Haushalt geführt werden muß, empfehle

1/2 Pfund 48 Pfg. 10% Rabatt.

Flennig mit 10 Gros. Rabat. Sind Sie nicht zufrieden, erbitte gegen vollen Betrag retour!

Güte Knäusels 38 10% Rab. Pflanzen-Butter 65 10% Rabatt.

Albert Knäusel, Halle a. S. Magdeburg

Gr. Steinstr. 50

Schmerstr. 21

Leipzigstr. 72

Damen-Hüte. Der vorgeschrittenen Saison wegen habe ich den größten Teil meines Lagers in 2 Serien gestellt. Ueberzeugen Sie sich durch Besichtigung des Spezial-Schauens von der Preiswürdigkeit dieses Angebotes.

Einzelpaar-Verkauf. Die angesammelten Einzelepaaire in Schuwaren haben wir zusammengestellt und kommen solche in der Zeit von Sonnabend den 15. bis Sonnabend, den 22. Juni, zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Mit Rucksack und Wanderstab. Von Jürgen Brand. Herausgegeben von der Centralstelle für die arbeitslose Jugend Deutschlands. Preis 20 Pfg.

Neu! Reichsversicherungs-Ordnung. Praktischer Führer für alle Versicherten durch die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, nebst Hinweisen auf das Verfahren und die Rechtswege.

Auf Teilzahlung erhalten Sie Herren- und Damen-Hosen und Ketten, Regulator, Schmuckfäden, Musikinstrumente und Schreibapparate, Näh- u. Webmaschinen, Leuchte, Stieppöden, Maschinen u. Kleinbedarf.

Gelegenheitskauf! Einige Fahrräder, in Marke, verkauft billig. Emil Köhler, Spingerg. 3, Ecke Jakobstr.

Möbel-Fabrik u. Magazin 31 Friedrichstraße 31. Gutelei eben großes Lager anerkannter, feil gearbeiteter Möbel u. Holzwaren.

Statt besonderer Meldung. Donnerstag nachm. 6 1/2 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, junger Vater, Herr, Schmeißer Johann, Bruder, Schwager und Onkel, der Barbier Herr Eduard Ignaz Günther im 30. Lebensjahre.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Table with multiple columns listing various businesses and their addresses, including 'Abzahlungs-Geschäfte', 'Fahrräder und Nähmaschinen', 'Hüte und Mützen', 'Lederhandlungen', 'Spezialitäten', 'Zahn-Techniker', etc.

Für die Inseraten verantwortlich: Red. B. S. S. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei, (G. O. M. B. C.) - Verleger: norm. Aug. C. S. o. b. J. S. S. a. i. a. - Druckl. L. Halle a. S.



## Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Vom Sonntag den 2. bis zum 8. Juni tagte der 6. Verbandstag in München in der Geschäftslokale.

An den Verhandlungen nahmen 87 Delegierte, 8 Vertreter des Zentralverbandes, je ein Vertreter des Ausschusses der Revision und der Kommissionen, 18 Gauleiter und als Vertreter der Generalkommission der Genosse Kube Berlin teil.

Ferner hatten die Bruderorganisationen aus Dänemark, Frankreich, Holland und der Schweiz Delegierte entsandt.

Nach Erledigung der Normalitäten erhielt Wöhs (Vorstandsmitglied) das Wort zur Berichterstattung über die verfloßene Geschäftsperiode. Redner beschränkte sich auf den gedrungenen Geschäftsbericht, aus dem nur bereits das Wesentlichste brachten.

Redner betonte, daß das rapide Wachstum des Verbandes sich auf allen Gebieten günstig geäußert habe, in der Beitragszahlung sowohl als wie bei dem innern Ausbau des Verbandes. Auch das Verhältnis zu den andern modernen Gewerkschaften ist heute ein ganz anderes geworden als wie früher, die Grenzfreiheit haben aufgehört, eine solche Rolle zu spielen. Kleine Zusammenkünfte fanden in letzter Zeit mit dem Transportarbeiterverband statt, betreffs der Straßenbahnarbeiter, mit dem Gärtnerverband in zwei Orten und mit den Steinsehern in bereinzählten Fällen. Auch für Förderung des Bildungswesens hat der Vorstand mehr geleistet als früher, es sind Versäufnisse und einschlägige Literatur an die Funktionäre geliefert, auch ist vielen Kollegen der Besuch der Gewerkschaftsschule ermöglicht worden.

Beschlossen wurde: „Bei Anstellung von Beamten sind in erster Linie Mitglieder der Organisation zu berücksichtigen. Erst wenn sich keine geeigneten Mitglieder unserer Organisation um die Stelle bewerben, kann der Verbandsvorstand Bewerber aus andern Organisationen berücksichtigen.“

Mit 44 gegen 34 Stimmen wurde beschlossen, den Ausschuss von Hamburg nach Süddeutschland zu verlegen.

Weiter wird der Verbandsvorstand beauftragt, jedes Jahr einen Kollegen zum Besuch der Parteischule zu delegieren; die Kosten trägt die Hauptkasse.

Der Verbandsvorstand wird beauftragt, mit der Generalkommission in Verbindung zu treten, zwecks Organisation sämtlicher Arbeiter der militärischen Betriebe ohne Unterschied des etwaigen Berufs in den Gemeinden und Staatsarbeiterverband, um der endlosen Perspektivierung und Vergeudung an Zeit und Geld ein Ende zu setzen.

In weiteren wird der Vorstand verpflichtet, den Geschäftsbericht alljährlich bis zum 30. Juni herauszugeben.

Die zurzeit in den Zentralstellen verfahren gegangenen Weitzgrammarten sollen auf Konto der Hauptkasse gesetzt werden.

Am vierten Verhandlungstage referierte Wöhs (Vorsth.) über die Arbeiterfürsorge in den Gemeinden und Betrieben. In folgender Resolution ist der Vortrag und die Debatte kurz zusammengefaßt:

Der Verbandstag erklärt es für die Pflicht der städtischen und staatlichen Verwaltungen, ihren Arbeitern eine ausreichende Fürsorge anzubieten zu lassen, wie sie im Programm des Verbandes gefordert wird. Die Erfüllung dieser sozialen Verpflichtung darf aber nicht durch längere Arbeitszeit oder Pachtung eines niedrigeren Lohnes ausgeglichen werden; auch die in letzter Zeit mehrfach eingeführten Familienzulagen dürfen nicht dazu führen, daß der Lohn der übrigen Arbeiter unter den ortsüblichen Wert der Arbeitsleistung herabgedrückt wird, besonders ist die Schaffung ausreichender Garantien notwendig, daß den in Dienst genommenen Arbeitern die in Aussicht gestellten Fürsorgeeinrichtungen auch wirklich zuteil werden. Durch Schaffung spezieller Arbeitsnachweise ist Vorzüge zu treffen, daß entlassene Arbeiter wieder in städtischen oder staatlichen Betrieben unterkommen können, wobei ihnen die früher geleistete Dienstzeit voll anzurechnen ist.“

Dem § 9 des Statuts, der die Beitragszahlung der inbaliden Arbeiter regelt, erhält nachstehende Einfügung: „Als Pensionierte im Sinne dieses Statuts gelten nur Mitglieder, die irgendwelche Rente beziehen und arbeitsunfähig sind. Für solche Mitglieder bleibt nur der Anspruch auf Steuerunterstützung, die sich um je 3 M. pro Jahr erhöht.“

Zur Streikunterstützung wird dem § 16 folgendes angefügt: „Bei Beteiligung an Streiks anderer Verbände können die von diesen gewährten Unterstützungssätze in Anwendung gebracht werden.“

In Zukunft sollen von den statutenmäßigen Beiträgen die Filialkassen 25 Proz., 75 Proz. die Hauptkassen des Verbandes erhalten. Von den verbleibenden 25 Proz. haben die Filialen die örtlichen Ausgaben für Verwaltungsgeschäfte einschließlich Lohnbewegungen ohne Arbeitsleistung zu begleichen. Die

Eintrittsgelder gehen voll in die Hauptkasse des Verbandes. Beschlossen wird mit 44 gegen 34 Stimmen, daß in Zukunft an Stelle des Revisorats, der bisher zum Verbandsvorstand gehörte, der zu wählende Sekretär zum Vorstand gehören soll.

Die Prekommission wird aufgehoben und dem Vorstand und Ausschuss deren Funktionen übertragen. Es erfolgen noch kleine, reaktionale Änderungen und wird beschlossen, das so geänderte Statut am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten zu lassen.

Der Vorsth. und der Ausschuss wegen Verlegung des Ausschusses nach Süddeutschland rüdigung zu machen, schlägt fehl. Mit Stimmenmehrheit wird Stuttgart als Sitz des Ausschusses bestimmt.

Die Regelung der Hilfsarbeiter folgende Beschlüsse: Die Gehälter der Hilfsarbeiter betragen für das Vorjahr 1911/12 nach erfolgter Anstellung 2300 M. Jahresgehalt, steigend alljährlich um 100 M. bis 2600 M. Das Mindestgehalt der Filialleiter soll dem der Hilfsarbeiter entsprechen. Die Gehälter des Vorstandes erfahren keine Neuregelung, dagegen werden die Entlöfner der Gauleiter-Gehälter um zwei Stufen ausgedehnt bis zum Höchstgehalt von 3000 M.

Die Wahl des ersten Vorsitzenden rief eine heisse Redebeschäftigung hervor. Schönberg-Hamburg begründete in 14stündiger Rede den vom Vorstand und Ausschuss gestellten Antrag, an Stelle des Kollegen Wöhs den Kollegen Wuyth-Berlin als ersten Vorsitzenden zu wählen.

Das Resultat der jetzt achtstündigen Debatte ergab durch Abstimmung mit Stimmzettel, 43 Stimmen für Wöhs und 42 Stimmen für Wuyth. Nach allgemeinem Brauch gilt Wöhs als wiedergewählt.

Die übrigen Vorstandsmitglieder erklärten auf eine Wiederwahl zu verzichten.

Der Genosse Kube, Vertreter der Generalkommission, bestand es, die Kollegen zur Wiederannahme ihrer Ämter zu bewegen. Als Sekretär wurde Wante-Frankfurt mit 44 Stimmen gewählt.

Zum Punkt Koalitions- und Streitreit wurde eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen ist, daß als bestes Abwehrmittel gegen alle Anschläge auf das Koalitions- und Streitreit der Gemeinde- und Staatsarbeiter die Vorsehrung des Verbandes sei.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

## Verbandstag der Transportarbeiter.

k. r. Breslau, 12. Juni.  
Vierter Verhandlungstag.

Der vierte Verhandlungstag brachte ein mehrstündiges Referat des Vorliegenden Schumann über: Das Koalitionsrecht der Transport- und Verkehrsarbeiter. Der Vortrag der Ausführungen ist in einer Resolution zusammengefaßt, in der der Verbandstag protestiert gegen die Verletzungen, den Handels-, Transport- und Verkehrsarbeitern des Koalitionsrecht durch gesetzliche Bestimmungen oder auf dem Verordnungswege zu entstehen oder einzuschärfen. Der Verbandstag fordert vielmehr gesetzliche Strafbestimmungen, die die Ausübung des Koalitionsrechtes gegen alle Hindernisse und Unterbindungsversuche von Unternehmern und Behörden sicherstellen. Insbesondere protestiert der Verbandstag gegen das Verbot, das Recht des Streikpostens einzusetzen anzubahnen. — Es heißt dann weiter:

„Die Verbote, die von der preussischen Eisenbahnverwaltung in die Arbeitsordnung, genannt: „Gemeinliche Bestimmungen für Arbeiter aller Dienstzweige der preussischen Staatsbahnverwaltung“ aufgenommen worden sind, stellen sich als der Ausübung eines brennenden Interdiktionsrechts und als eine folgenschwerere Mißachtung der Reichszugehörigkeit seitens der Eisenbahnverwaltung dar, denn diese Verbote verstoßen gegen die Reichsverfassung und gegen das Vereinsgesetz.“

Der Verbandstag protestiert gegen die Verhinderung der in den staatlichen Transport- und Verkehrsanstalten tätigen Personen in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und in der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen, die jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt und dem Rechtsempfinden der Mehrheit des Volkes ein Schlag ins Angesicht ist.

Der Verbandstag protestiert gegen die behördliche Inflation, daß der Besuch einer Versammlung oder die Zugehörigkeit zum Deutschen Transportarbeiterverband unehrenhaft und mit der Stellung eines Staatsbediensteten unvereinbar ist. Der Deutsche Transportarbeiterverband steht auf gesetzlicher Grundlage und weder seine ideellen noch materiellen Verhältnisse sind staats- oder ordnungsfeindlich.

Die Delegierten des Verbandstages erklären, aus Anlaß

solcher unehrerhörten behördlichen Gewalttätigkeiten noch mehr als bisher aufzutreten unter den Arbeitern und Bediensteten der Staatsbahnen zu werten und sie dem Deutschen Transportarbeiterverband als Mitglieder aufzunehmen.“

In der kurzen Diskussion beleuchteten flammender Empörung voll etliche Delegierte den verbrecherischen Terrorismus jener Eisenbahnbehörden, die pflichttreue Leute, die jahrzehntelange Dienste hinter sich haben, wegen ihres freien Gebrauchs des gesetzlichen Koalitionsrechtes aus den Betrieben heraus mahrgen und durch Verbreitung böder Sudeßfährten die Mühe der Eisenbahner zu verfluchen. — Die Resolution wurde dann einstimmig angenommen, deren Punkte der Bericht gefaßt, das geistige Referat von Hans Müller und das heutige von Schumann als Vorführer überarbeitet den Mitgliedern ungenügend zur Verfügung zu stellen.

Dann wurde in die Beratung der zum Statut gestellten Anträge eingetreten, wobei Eberfeld als Berichtserfasser der Statutenberatungskommission fungiert. — Nach kurzer Debatte wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

## Soziales.

### Klassenscheidung auch unter den Tuberkulösen!

Am Freitag hielt das Deutsche Zentralomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose seine Generalversammlung in Berlin im Reichstagsgebäude ab. Den einzigen Gegenstand der diesjährigen Verhandlungen bildete die Frage der Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstande. Von verschiedenen Rednern wurde erklärt, daß die Unterbringung von tuberkulosekranken Mittelstandsgenossen in den Volkshospitälern zwar an sich durchaus zulässig wäre, daß aber doch eine Trennung der Patienten aus dem Arbeiterhande und aus dem Mittelhande zu wünschen sei, weil sich die tuberkulösen Mittelstandsgenossen unter Arbeitern nicht wohl und heimlich fühlten und weil der Heilerfolg gefährdet erscheine, wenn der Patient schon mit einem gewissen Wiberwillen in die Anstalt eintrete. Insbesondere war es ein Anfallsarzt Dr. Lieber aus Waldhof, der alle möglichen Schauererzählungen erzählte, wie sozialdemokratische Arbeiter in den Tuberkulose-Hospitälern ankommende Patienten aus dem Mittelstande belästigten. Er erwähnte u. a. Fälle, wo die Arbeiter jene Neuankommenden gefragt hätten: „Bist Du den Vorwärts?“ und fährte aus, daß die Arbeiter lieber auf die Anstaltspflanze verzichteten, als daß sie etwa mit einem Polizeibeamten usw. gemeinsam in einem Zimmer untergebracht sein wollten.

Scheimrat Ritter empfahl dann nach der Schluß der Sitzung den Aufnahmenschuß der Zentralen für Tuberkulose-, Alkohol- und Krebsfürsorge und die Schaffung einer gemeinsamen Versicherung für alle diese Zweige.

Aus dem Bericht des Zentralomitees über den Stand der Tuberkulose im Jahre 1912 ist hervorzuheben, daß zurzeit in Deutschland 138 Heilanstalten mit 14 079 Betten vorhanden sind. Fünf Anstalten nehmen Kranke verstorbenen Stadien in 482 Betten auf. Für Kranke in vorgeschrittenem Krankheitsstadium stehen 128 Anstalten oder Abteilungen in Krankenstufen zur Verfügung. Für tuberkulöse Kinder sind 21 Anstalten mit 1362 Betten, für tuberkuloseverdrängte und -bedrohte 100 Häuser mit 8644 Betten vorhanden. Die Zahl der Wald-erholungsstätten ist auf 99, die der Badestellen auf 187 gestiegen. Die Anstalten für die Heilung finden in 33 Beobachtungs- bzw. Durchgangsanstalten statt. Von Anstalten- und Fürsorgestellen für Lungentranke, namentlich auch auf dem Lande, einschließlich der badiischen Ortsausflüsse, bestehen zurzeit etwa 1400 in Deutschland.

Geschichte der Reaktion von 1/212 bis 1/21 Ust.

**Für Stotterer.**  
Zu dem bereits begonnenen einmaligen Kurts in Halle a. S. werden weitere Anmeldungen noch bis Samstag dieser Woche tags 3-8 Uhr, spätestens gegenangekommen.  
**Dr. Schrader's Sprachheil-Institut „Phobus“**  
Halle a. S., Grosse Str. 9/11.  
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar.

**Gegen Mundgeruch**  
„Chlorodont“  
erwidert alle mundeerregende in Mund u. Rachen den Zähnen und Bleistift mündigen Zähne bleiben weiß, ohne d. Schmerz zu haben. Bericht erst. Idm. Zahnarzt Dr. Schmidt, u. Rhd. 4-8 Woch. ausst. 1. A. Brodstraße 60. In d. Intern. Hygiene-Institut, Dresden alleits bewährt. Man verl. Preis. u. Geschäftsmitel direkt v. Laboratorium „Deo“, Dresden 3 ob. l. d. Spith. Trop. 7/11. u. Baumstr. 7/11.

<b>Bei Kredit-</b> entnahme wird jedem Kunden strengste Diskretion zugesichert. Beamte u. Kunden die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung bei <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.	<b>Zum Umzug Möbel</b> auf Kredit: für: 48 M., Anz. 3 M. 98 „ „ 5 „ 142 „ „ 10 „ 197 „ „ 12 „ 280 „ „ 20 „ 350 „ „ 28 „ Einzelne Möbel 2 M. Anzahlung. <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Wagen ohne Firma.	<b>Auf Kredit</b> zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen. Anzeigen-Paletots schwarz u. farbig, Anz. 1.50, 3.5, 7, 9, 12 M. Ramen-Jackets-Paletots und Kleider Anz. 3, 5, 7, 9 M. Manufaktur- und Schuhwaren. <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Verkauf auch gegen bar.	<b>Für die neue Wohnung</b> Büfets, Solenachrinke, Etagen-, Verläkows, Schränke, Tische, Stühle, Gardinuren, Schreibische, Schreibstühle, Solos, Spiegel, Truemeis, Uhren, Regulateure, Teppiche, Gardinen, Luxusmöbel etc. Kinderwagen 2 M. Anzahlung. <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Kredit nach auswärts.	<b>Als Spezialität:</b> Kompl. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons, Speisezimmer in allen Holz- und Silburen. Die An- und Abzahlung darf jed. Käufer selbst bestimmen. Kompl. Küchen Anz. 5, 8, 10, 15 M. <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Lieferung frei.	<b>Auskünfte</b> über Kreditgewährung werden täglich im Kontor, auch schriftlich bereitwillig erteilt. Ansteh. meinerin 8 grossen hellen Etagen ausgetreten Lager ohne Kaufzwang gern gestattet. <b>N. Fuchs</b> Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.
---	---	---	---	--	--

# Den Mitgliedern der Partei und der freien Gewerkschaften

zur Kenntnis, daß die Forderungen der organisierten Bäckergefelln:

**Kost u. Logis ausser dem Hause des Meisters u. Mk. 23.00 Mindestwochenlohn**

in folgenden Betrieben erfüllt sind:

**Richard Albrecht**, Herrenstraße 1.  
**Paul Blossfeld**, Mannischestraße.  
**Julius Enke**, Dieslauerstraße 14.  
**Ernst Fiebiger**, Harz 44.  
**Rudolf Fischer**, Böllbergweg.  
**Walter Glück**, Herrenstraße 26.  
**Otto Granse**, Seebenerstraße.  
**August Hohndorf**, Reideburgerstraße.  
**Herm. Hopfgarten**, Brandenplatz.  
**Konrad Höpfner**, Gr. Brunnenstr. 23.  
**Willy Kämpf**, Reilstraße 12.  
**Franz Kietz**, Schloßerstraße.  
**Albert Koch**, Lauchstädterstraße.  
**Emil Ködderitsch**, Alter Markt.

**Karl Kolb**, Schillerstraße.  
**Ernst Lorenz**, Schmiedstraße.  
**Karl Markgraf**, Talstraße 26.  
**Rudolf Metzger**, Kl. Klausstr. 12.  
**Oswald Patschke**, Schützenstraße.  
**Julius Picht**, Merseburgerstraße 110.  
**Karl Range**, Merseburgerstraße.  
**Otto Refert**, Anhalterstraße.  
**Richard Rennert**, Böllbergweg 7.  
**Eduard Rossenhahn**, Merseburgerstr. 61.  
**Hermann Ruhl**, Hallorenstraße.  
**Fritz Rückwardt**, Dessauerstraße.  
**Hugo Schiller**, Große Klausstraße.  
**Max Schröder**, Schweisstraße 18.  
**Ww. E. Wunderlich**, Kl. Märkerstr.

**Wtwe. Kermess**, Trotha.  
**K. Bauermann**, Ammendorf.  
**Edm. Hermann**, Ammendorf.  
**Osk. Rost**, Ammendorf.  
**H. Nitzer**, Seesen.  
**K. Thiele**, Osendorf.  
**Friedrich Trench**, Osendorf.  
**Fr. Berger**, Radewell.  
**O. Trench**, Radewell.  
**K. Wolchendorff**, Schönauwitz.  
**Rich. Emmerich**, Wörmliß.  
**Wilh. Föllner**, Wörmliß.

Der **Allgemeine Konsumverein in Halle a. S.** gewährt in seiner Bäckerei bei achtfündiger Arbeitszeit bedeutend bessere Löhne, als die geforderten. Desgleichen die Konsumbäckereien in Ammendorf, Trotha und Osünde.

Mit den Großbäckereien **Gehr. Schubert**, Merseburgerstraße, **D. Jünge**, Bismarckstraße, **H. Schöttge** in Klitschmar und **R. Müller**, Friedrichstraße, hat die Organisation seit längerer Zeit Tarifverträge, die bessere Bedingungen enthalten, als wie sie von den Kleinmeistern gefordert werden.

**Die Lohnkommission.**

**Möbel**  
 Zimmer-Einrichtungen  
 in jeder Preislage  
 auf Kredit.

**Herren- u. Damen-Garderobe**  
 auf Teilzahlung.

Zu bekannt bequemer Zahlungsweise, schon von wöchentlich 1 Mark an, empfehle ich:  
 Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Federbetten, Schuhwaren, Wäsche.

**Paul Sommer**, Leipzigstraße 14, I. und II. Etage

**Kinderwagen,**  
**Sport-Wagen**  
 auf Kredit.  
 Wochrate 1 Mark

**Ferchland & Becker, Halberstadt**  
**Wurstkonserven-Fabrik**

Spezialität: **Echte Halberstädter Würstchen in Dosen**

Beste Einkaufsquelle für Kaufleute und Händler  
 Höchste Auszeichnungen!

**Billig Werkzeuge Billig**  
 für jedes Handwerk  
 in nur erstklassigen Qualitäten.  
 Garantie für jedes Stück.

**Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.**

**Panther**  
 Räder

Wer Wert darauf legt, Waren von wirklich erster Qualität preiswert einzukaufen, deckt seinen Bedarf an

**Fahrrädern, Nähmaschinen, Taschenlampen, Pneumatik, Rucksäcken usw. bei Ch. Könnig, Gr. Märkerstr. 8.**

Zubehörteile. Ersatzteile.  
 Reparaturen sorgfältigst!  
 Teilzahlungen gern gestattet!

**Rucksäcke**  
 für Damen, Herren und Kinder,  
 sehr billig.

**C. F. Ritter**, Leipzigerstr. 90, Rabattmarken.

**HONOLD'SCHE**  
**Jalousien**  
 und Rolläden  
 sowie alle  
 Reparaturarbeiten

Gustav **Hönemann**,  
 HALLÉ 7/S. 4.  
 Neue Promenade 16, Ecke  
 Leipzigerstr. u. am Bauhof  
 Fernsprecher 3631.

**Spül-Apparate**  
 bewährter Systeme,  
 Spülpulver, Irrigatoren  
 (Epistannen),  
**Gummiwaren**  
 aller Art,  
 Damenbinden, Leibbinden,  
 Wöchnerinnen-Bedarfsartikel,  
 usw. usw.

**K. Klappenbach**,  
 Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Verbandsbüro,  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. (Ecke Kantenberg),  
 II. Eingang von Nauenerberg.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Allen Nachbarn, Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnis, daß ich heute, im früher **Robitzschen Lokale, Böllbergweg 58**, ein **Restaurant**, verbunden mit **Viktualien-Geschäft** eröffnet habe.

Indem ich die Versicherung abgebe, **nur gute Speisen und Getränke** zu führen, bitte ich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Rauschenbach, Böllbergweg 58.**

**Paul Schäfer's Gärtnerei, Döllnitz**,  
 empfiehlt sich den **Gewerkschaften u. Arbeiter-Vereinen** zur Lieferung von **Topfpflanzen und Sträuchern** bei Veranlassungen und  
 :: :: bei Festlichkeiten. :: ::  
 Bestellungen nehmen Geschäftsführer Koch, Voltspart und Fr. Sachse, „Glanzer Schäfte“, entgegen.

**Ansichts-Postkarten**  
 empfiehlt  
**Die Volks-Großhandlung.**

**Wenn Sie Honig**, wenn möglich Ihre Gesundheit erhalten wollen, **Garantierten reifen Blütenhonig**, hervorragend schöne Qualität, 80 Pf. bei 5 Pf. 75 Pf. empfiehlt  
**Carl Koch**, Breilitzstraße 1, Marktpt. Turm und Leipzigerstraße 61/62.

**Kaufmann jeder Art** bet. bill. **Alb. Ackermann, Mühlberg 10.**

für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (G. m. b. H.) — Verleger: norm. Aug. Roth, jetzt R. Jäger. — Sämtl. i. Halle a. S.

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 48.

Sonntag, 16. Juni

1912

## Wanderzeit.

Aus unserer Väter Tagen.

Gestern abend hör ich singen  
Frohe Wanderburschen hier;  
Wochten wohl ein Ständchen bringen  
Ihrer Liebsten vor der Tür.

Heute zogen sie die Straßen  
Lauten Jubels voll entlang,  
Wo die Weiberstöchter saßen  
Lauschend, plaudernd auf der Bank.

Grüne Zweige auf den Hüften,  
In der Hand den Knotenstock;  
Durstig-frische Frühlingsblüten  
In dem Knopfloch, in dem Rock.

Also zogen sie mit hellen  
Liedern fort von Haus zu Haus,  
In der Mitte den Gefellen,  
Der zum erstenmal zog aus.

War gewiß noch nie gewesen  
In der Fern' auf Wanderschaft;  
Konnt's in seinen Blicken lesen,  
Sah'n am Gange ohne Kraft.

Traurig schritt er in der Mitten,  
Kieß sein Herz wohl schon zu Haus —  
Wär' statt seiner gern geschritten  
In die weite Welt hinaus!

## Unterschiede.

Von N. Danarow.

Kutscher und Herr, beide sind mit ihren Gedanken beschäftigt. Die Gedanken des Herrn sind heiter, die des Kutschers dagegen trübe.

Der Herr hat am nämlichen Morgen ein Telegramm erhalten, daß am Abend vorher endlich das erste Debüt seines Sohnes, eines vielversprechenden Sängers, stattgefunden habe. Der Erfolg ist ein ganz kolossaler gewesen. Das Telegramm atmet eitel Freude und Entzücken, den Austausch des ersten Sieges.

Der Herr nimmt es alle Augenblicke aus der Tasche und liest es zum hundertsten Male, als könnte er seinen Augen nicht trauen, als könnte er nicht glauben, daß sein Njuschka ein Künstler, ein großer, ein genialer Künstler sei.

Der Vater stellt sich einen ungeheuren Saal vor, erfüllt von einem vornehmen, eleganten Publikum. Welch eine Menge hochgestellter Personen! Mit angehaltenem Atem lauschen alle der wunderbaren Stimme Njuschkas. Jetzt hat er eine Nummer beendet. Ehrenreicher Beifall und Händeklatschen erfüllen den Saal. Ein wahrer Tumult der Begeisterung scheint das Publikum ergriffen zu haben. Eine der hohen, ordnungsgeschmückten Persönlichkeiten fragt: „Wer ist dieser junge Sänger?“ Man antwortet: „Njisa Nikolajewitsch Korotow, der Sohn des Gutsbesizers Nikolai Nikolajewitsch Korotow.“ . . .

Der Herr lächelt zufrieden, glücklich. Es ist ihm langweilig, im Wagen sitzen und schweigen zu müssen. Er möchte sich gern mit jemand unterhalten und er beginnt ein Gespräch mit dem Kutscher.

„Hör' mal, Luka, zur Eisenbahn fahre ich per Droschke, du kannst im Gasthof ausspannen.“

„Schön!“ antwortet Luka kurz.

Ihm ist nicht nach Unterhaltung zumute. Gestern hat ihm der Gemüsegärtner, der aus der Stadt kam, einen Beutel von seiner Mutter gebracht, worin sie ihn bittet, ihr um Gottes willen einen Zehner zu schicken, sonst falle beim nächsten Regen das Dach ein. Ehe man sich's versehe, sei das Unglück da. Und was dann?

Einen Zehner! denkt Luka. Leicht gesagt! Aber da soll mal einer dem Herrn einen Zehner abluchsen!

Luka bekommt 60 Rubel jährlich. Seinen ganzen Lohn hat er bereits abgehoben. Jetzt muß er um Vorschuß bitten, und der Herr ist in Geldsachen etwas harthörig. Soweit man nach Geld kommt, heißt es bei ihm gleich: „Wozu brauchst du?“ oder: „Ich habe kein Geld!“

Aber trotzdem — nichts zu machen. Luka muß bitten! Der Herr fährt heute ab und von der Frau ist schon gar nichts herauszubekommen.

Von welcher Seite könnte man die Sache wohl am geschicktesten anfassen? überlegt Luka.

Er weiß, daß die schwächste Seite des Herrn sein Sohn ist, und darum geht er als gewandter Mensch sogleich ans Werk.

„Wie steht es denn mit unserm jungen Herrn? Hat wohl schon ausgeleert?“ fragt er laut.

Zufrieden damit, daß Luka selbst das Gespräch über den jungen Herrn beginnt, antwortet der Herr lächelnd:

„Ich habe gerade heute ein Telegramm mit einer guten Nachricht von ihm erhalten.“

Den Kopf wendend, sieht Luka, daß er das Richtige getroffen hat und fährt fort:

„Na, er hat sich aber auch nicht wenig Mühe gegeben! Bieviel Jahre . . .“ . . . hat er dem lieben Gott die Lage gestohlen!“ vollendete er für sich.

Dem jungen Herrn bringt er noch weniger Achtung entgegen als dem Herrn, besonders dann, wenn man ihn nach der Post schickt, Geld für Njuschka einzuzahlen.

Ein junger, gesunder Bursche und liegt dem Vater noch immer auf dem Hals! . . .

„Also jetzt wird er Gehalt bekommen?“ fragt er laut.

„Jetzt, Bruder, hat's ein Ende mit dem Gehaltsdieb! Jetzt mag er seinem Vater unter die Arme greifen!“

Warten wir's ab! denkt Luka, indem er die Bügel in eine Hand nimmt und dem Weisepferd einen Peitschenhieb appliziert.

„Aber, was ich nicht verstehe: in welchem Dienst ist es denn . . . der junge Herr, meine ich?“

„In welchem Dienst?“ lächelt der Herr. „Er ist Künstler.“

Das Wort „Künstler“ gehört in Lukas Regilon zur Kategorie der Schimpfwörter. Darum begreift er nicht und wartet weitere Erklärungen ab.

„Künstler . . . Na, wie soll ich dir das erklären? . . . Was ist du mal im Theater?“

„Aber natürlich! . . . In den Theaterbuden auf dem Jahrsmarkt war ich!“

„Na ja . . . Jenes sind Jahrsmarktsbuden, aber dies ist ein Theater, ein sehr großes. Und darin sind Leute, die . . .“

„Ach so, Leute die aufführen?“ vollendet Luka.

„Meinetwegen so,“ pflichtete der Herr bei. „Sie führen auf und singen.“

„Singen? Nein, solche habe ich doch nicht gesehen. Nur solche, die einfach aufführten — solche ja! . . . z. B. Swanka Njuscharenol aus unserm Dorf. Kennen Sie den? . . . Der war auch bei den Komödianten. Das war ein geriebener Schelm! Konnte auf den Händen gehen wie ein Ziegenbock . . .“

In der Witterwoche, sagt man, hat er in der Jahrsmarktsbude einen Rubel täglich verdient!“

„Ach, du Schafskopf!“ erzürnt sich der Herr, dem der Vergleich zwischen Njuschka und Swanka Njuscharenol nicht gerade schmeichelt.

„Sobiel man dir auch erklärt, du verstehst doch nichts! . . . Ein Künstler lernt natürlich nicht, einen Ziegenbock nachmachen, sondern singen!“

Luka wird verwirrt. Da er lange bei der Herrschaft dient, bemüht er sich, in alles das „einzubringen“, was der Herrschaft

verständlich, den Bauern dagegen unverständlich ist. Er ist selbst unzufrieden darüber, daß er nicht versteht, und wenn ein Dritter der Unterhaltung beigezogen hätte, würde Luka unbedingt so getan haben, als ob er verstände. Jetzt aber, allein mit dem Herrn, möchte er gern „eindrigen“. Das Verlangen ist bei ihm so mächtig, daß er für einen Augenblick sogar den Zweck seines Gesprächs — das Geld — vergißt.

„Ja, wie denn eigentlich — fingen?“ fragt er.

Der Herr ist gleichfalls unzufrieden, daß es auf der Erde Leute gibt, welche die ganze Größe Muschas und die Kunst nicht verstehen, obwohl, offen gestanden, der Herr selbst von Kunst erst seit jener Zeit zu reden angefangen hat, als man Muscha im Konservatorium eine glänzende Zukunft prophezeit. Er selbst hat stets auf dem Lande gelebt und nur einmal in der Kreisstadt zufällig eine Oper gehört. Aber seitdem Muscha ein Künstler geworden ist, spricht er viel über Kunst, über ihre „Unzulänglichkeit für die breiten Massen des Volkes“ und bemitleidet die „unglücklichen Wilden“.

Jetzt möchte er gern um jeden Preis die Autorität Muschas aufrechterhalten, und da er weiß, daß man auf Luka am besten durch die finanzielle Seite der Sache wirken kann, sagt er:

„Weißt du auch, daß der junge Herr jetzt so an 500 Rubel und mehr für einen einzigen Abend bekommt?“

Luka dreht sich erschreckt um.

„Ja, wie denn?“ fragt er verblüfft, mit deutlichem Zweifel im Ton.

„Na, sehr einfach!“ lacht der Herr zufrieden.

„Gelogen oder nicht?“ fährt es Luka durch den Kopf, und er blickt den Herrn prüfend gerade ins Gesicht. Scheint, nicht! denkt er fast entsetzt. Also wirklich wahr?

Und ohne zu wissen, warum, wünscht Luka sehnsüchtig, daß es sich als Lüge, als Scherz erweisen möchte. Der Herr erklärt ihm noch einiges über die „hohe Kunst“, aber Luka hört gar nicht hin.

Fünfhundert Rubel an einem Abend für Lieder! . . . Und wer? Der junge Herr! Der Tagedieb!

In Lukas Kopf entsteht eine solche Verwirrung, daß er sogar seinen Kutscherhut abnimmt, wie um sich zu überzeugen, daß dort noch alles an seiner richtigen Stelle ist.

Wie ist das nur möglich? überlegt er. Daß Swanka Klutscharenof während der Butterwoche einen Rubel in der Jahrmarktstube verdient, das lasse ich gelten! Dafür hat er einen biegsamen Körper, und die Arbeit ist keine leichte! Aber der junge Herr . . . schreit Lieder . . . Wie oft ich auch zugehört habe, wenn doch nur ein einziges Mal eine Melodie drin gewesen wäre! . . . Schreit mit lauter Stimme — und fertig! . . . Na ja, das ist wahr, die Stimme ist kräftig . . . ist weit zu hören . . . aber dennoch — fünfhundert Rubel! . . .

Luka sucht sich 500 Rubel vorzustellen, bemüht sich, auszurechnen, wieviel Jahre er für 500 Rubel dienen muß, aber er kommt damit nicht zu Ende . . . Da erinnert er sich, daß der Herr im vergangenen Jahr für 500 Rubel eine Deffjätine Wald zum Abhauen verkauft hat. Aber was war das auch für ein Wald! Wahrscheinlich alles zu Brettern verwandt . . . Aber hier für einen Abend 500 Rubel Lohn! . . . Nein, da ist etwas nicht in Ordnung! Entweder ist's gelogen oder sonst etwas.

„Und wer bezahlt das . . . soviel Geld?“ forscht Luka weiter, von dem Verlangen getrieben, der Sache auf den Grund zu gehen.

„Wie denn — wer? Na die, die ihn hören kommen!“

„Also wohl Herrschaften? So in der Art wie der Schalpinskische Herr?“

„Natürlich Herrschaften!“

„Aha!“

Jetzt wird es Luka etwas leichter, weil ihm die Sache nun verständlicher wird. Jetzt stellt sich ihm Moskau, wo der junge Herr „Lieder schreit“, als eine Gesellschaft solcher Leute vor wie der Schalpinskische Herr, der einmal mittels Extrazuges ein Diner aus der Kreisstadt nach dem Dorf kommen ließ.

Also solche Leute bezahlen das! Dann freilich . . . Ja, ja, der junge Herr, der weiß schon, wo Bartel den Most holt! . . .

Bis zur Stadt schweigen beide, Herr und Kutscher. Erst als er den Herrn zum Bahnhof begleitet, erinnert sich Luka an das Geld und bittet den Herrn um einen Fehner, das heißt Vorschuß für zwei Monate. Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit läßt sich der Herr nicht lange bitten, sondern gibt sofort das Geld und legt sogar aus freien Stücken noch einen halben Rubel für Tee zu — anläßlich des freudigen Ereignisses . . .

Nachdem der Herr abgefahren ist, fühlt Luka plötzlich den unbewinglichen Drang, eine Schänke zu besuchen, aus der ihm die Klänge eines Orchesters und trunkene Stimmen entgegenhallen. Er läßt sich Brantwein geben und trinkt so lange, bis ihn eine tiefe Nüchternung mit allem befällt . . . Am Nebentische sitzen zwei Kaufleute in weiten Oberröcken, der eine rot-haarig, der andere schwarz, mit vorstehenden Badentknochen . . . Luka sieht wie durch einen Nebel, daß der Rote sich zu dem mit den vorstehenden Badentknochen beugt und, bemüht, die Musik zu überschreien, sagt:

„N . . . nein . . . Du, hö . . . hör' mal . . . Hast Du schon mal Brot aus den Mauseldörnern . . . gegessen? Nein? Aber ich . . . ich, Br . . . bruder, habe . . .“

Und der Rote schlägt zur Bekräftigung seiner Worte so heftig mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen und Gläser klirren . . .

Luka erinnert sich wieder an den jungen Herrn und an die 500 Rubel, stüßt sich den Kopf aufknöpfend, gerade als wenn es ihm plötzlich zu heiß würde, den Kopf in die Hand und beginnt mit dünner, kläglich Stimme zu fingen. Zuerst geniert er sich und singt nur leise, aber die Noten werden immer höher, und hohe Noten leise zu fingen ist schwer. Wieder fallen ihm die 500 Rubel ein, die er sich in neuen Dreirubelscheinen vorstellt, und plötzlich fängt er an zu schreien, als ob er am Spieß stehe. Als er sich dann erinnert, daß die Stimme des jungen Herrn „die“ ist, bläht Luka aus Leibeskräften seinen roten, schmutzigen Hals auf und beginnt mit „dider“ Stimme zu fingen. Das klingt noch weniger schön, aber Luka erscheint es schön, und er blickt sich stolz und triumphierend um.

Ein Kellner gleitet, den geölten Kopf schüttelnd, zwischen den Stühlen zu ihm hin und sagt, sich über ihn beugend, vorwurfsvoll:

„Warum lärmten Sie? . . . Das ist nicht schön . . . Hat eine Uhr und Klüschhosen und brüllt wie ein gewöhnlicher Bauernlummel . . .“

Luka verstummt, erhebt die kleinen verglasten Augen zum Sprecher, wiegt sich hin und her und fühlt sich beleidigt.

„Na . . . w . . . warum? . . . Und wenn ich zum Beispiel wie die Herren . . . sofort 1000 . . . 500 Rubel . . . und schließlich . . . ha . . . meine ich . . .“

Der Kellner blickt ihn vorwurfsvoll an. Unter diesem Blick fühlt Luka plötzlich, daß er den Boden unter den Füßen verliert. Er wird verwirrt und blinzelt dem Kellner blöde ins Gesicht.

„Nicht schön so etwas, bittel!“ wiederholt streng der Kellner und packt ihn hart am Ellbogen.

Luka will etwas erwidern, aber die 500 Rubel in neuen Dreirubelscheinen, der junge Herr, das kaufällige Dach, die eigene Stimme — alles verschwimmt ihm plötzlich in einem trüben, melancholischen Nebel, so daß er tollends verwirrt wird und in Schweiß gerät.

„Zu Hü . . . ulse . . .!“ will er schreien, bewegt aber nur stupid die podennarbigten Finger.

## Deutsches Bürgerleben im Mittelalter.

Von Professor Dr. W. Heil.

Das tägliche Leben der Bürger verlief bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts ziemlich einseitig. Außerhalb des Hauses dienten zwar die zahlreichen Genossenschaften geistlichen und weltlichen Charakters neben ihren eigentlichen Zielen auch gewissen Zwecken, aber diese Geselligkeit bewegte sich in steifen, herkömmlichen Formen, fesselte den einzelnen gar zu sehr an bestimmte kleinliche Neugierlichkeiten und ermangelte fast allen idealen Gehalts. Selbst die oberen Schichten des Bürgertums legten in ihrem Auftreten und Benehmen noch eine gewisse jugendliche Roheit an den Tag. Auch sie suchten in erster Linie grobe materielle Genüsse, indem sie z. B. große Schmausereien abhielten und einen geschmacklosen Kleiderluxus trieben. Erst im Laufe des 15. Jahrhunderts trat darin, dank der Erfindung des Buchdrucks und der Verbreitung des Humanismus, ein merklicher Wandel ein, bis dann gegen Ende desselben eine ganz neue, freiere und zugleich edlere Art geselligen Verkehrs

\*) Wir entnehmen die Ausführung Prof. Dr. Heils Buch Die deutschen Städte und Bürger im Mittelalter, das, soeben in dritter Auflage in der bekannten Sammlung Aus Natur und Geisteswelt (gebunden 1 Mk., in Leinwand geb. 1,25 Mk.) erschienen, die wirtschaftlichen, sozialen und staatsrechtlichen Verhältnisse der deutschen Städte im Mittelalter schildert und ein anschauliches Bild vom Leben in den mittelalterlichen Städten entwirft.

entstanden war, die auf den vielseitigsten geistigen Interessen ruhte und zuerst den Begriff des „Gebildeten“ entwickelte. Freilich in den mittleren und niederen Kreisen der städtischen Bevölkerung ging es auch da noch dorb genaug her. Das bezeugt schon die kräftige, wenig gewählte Ausdrucksweise jener Zeit und ihre Freude an Anekdoten, Späßen und Ausführungen oft höchst bedenklicher Art. Die Genossenschaften hatten fast sämtlich ihre eigenen Versammlungsräume, die man zumeist Trinkstuben nannte; dort fanden sich ihre Mitglieder — und wohl jeder Bürger gehörte wenigstens einer Genossenschaft an — regelmäßig zu geselliger Erholung zusammen. Daneben gab es jedoch auch überall öffentliche Schenken, in denen verkehren konnte, wer da wollte. In Süddeutschland war der Wein das gewöhnliche Getränk, in Norddeutschland das Bier. Verühmt war schon, neben den altanerkannten Sorten, das Bier von Lübeck, Görlich und Einbeid und der Wein von dem Rhein und der Nahe; in Braunschweig braute man bereits die Mumme, in Goslar die Gose und in Hamburg ein gutes Weizenbier. Auch vom Brantwein ist gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Rede. Die Sittenprediger eiferten viel gegen das unmäßige Trinken und insbesondere gegen die Sitte des Putrinrens, das in manchen Städten, wie Bern und Nürnberg, ausdrücklich unterjagt wurde. Es scheint auch in der Tat, als habe man dem Laster des Trunksichts niemals in solchem Grade gefront wie damals und im ersten Jahrhundert der Neuzeit. Es war über ganz Deutschland verbreitet und fiel den fremden Reisenden ganz besonders auf. Aber ärger als die Bürger trieben es doch die Edelleute, die z. B. auf dem Reichstag zu Worms (1495) darin Unglaubliches leisteten, und die Landstnechte. Alle noch so strengen Gesetze der Fürsten und Städte vermochten dem Uebel nicht zu steuern, auch nicht die eifrige Tättigkeit von Mäßigkeitsvereinen, die schon zu jener Zeit gegründet wurden. Erst die durch den dreißigjährigen Krieg herbeigeführte große Verarmung des deutschen Volkes hat jenes Laster einigermaßen eingedämmt. Nächst dem allzu starken Trinken wird sehr oft das schreckliche Fluchen und Schwören getadelt, ja die Obrigkeit setzte mitunter schwere Strafen darauf. Um so erstaunlicher ist die große Nachsicht, die man sogar seitens des Rates gegenüber dem Spielen an den Tag legte. Man verbot zwar amtlich das Spiel, ließ aber nichtsdestoweniger öffentliche Spielbänke, falls sie sich nur durch Ablung einer gewissen Summe von diesen Verboten loskaufen, unbedenklich gewähren, ja man duldete sogar bekannte Kalkspielere auf Zeit oder auf Lebensdauer gegen gewisse Abgaben, die sie an die Stadtkasse zu entrichten hatten. In Mainz gab es schon im Jahre 1425 ein öffentliches Spielhaus, das den Namen Zum heißen Stein führte und der Stadt eine jährliche Pacht von 300 Goldgulden eintrug. Uelter nach war eine Spielbank gleichen Namens in Frankfurt a. M.; sie wurde anfangs verpachtet, später von der Stadt selbst betrieben und warf namentlich zur Zeit der Messe der Stadtkasse großen Nutzen ab. Noch laxer als mit dem Spiel nahm man es mit der Sittenpolizei. Gar nicht selten haute die Stadt selbst Frauenhäuser, und gegen das oft sittenlose Treiben der Ballhäuser und Wadstuben hatte sie auch nichts einzunehmen. Den ledigen Männern sah man eben damals, wo das Sittlichkeits- und Schidlichkeitsgefühl überhaupt noch wenig geklärt und verfeinert war, vieles nach, was ihnen spätere Zeiten mitunter als schwere Sünde anrechneten, z. B. Liebshaften mit Ehefrauen, und wie weit man die freie Liebe trieb, beweist die häufige Erwähnung unehelicher Kinder in bürgerlichen Familien und die Tatsache, daß selbst hohe Geistliche oft zahlreiche Kinder hinterließen.

Auch abgesehen von dem Besuch der Trinkstuben und der Wirtshäuser gab es in den deutschen Städten des 15. Jahrhunderts noch eine Menge Gelegenheiten zur Uebung froher Geselligkeit, im Hause sowohl als in der Oeffentlichkeit. Vor allem beging man weit mehr kirchliche Feste als heute, denn man feierte nicht nur die großen Feste, wie Weihnachten, Oskern, Pfingsten und Fronleichnam, sondern außerdem noch eine ganze Reihe von Tagen, die einzelnen Heiligen geweiht waren. Lauter noch und fröhlicher als die Tage der Heiligen beging man die Kirchweih und die Fastnacht. Ueber die erstere bemerkt Sebastian Brand kurz und bündig: „Danach kommt die heilige Kirchweih, daran ein großes Fressen ist unter Vätern und Wfaffen, die einander weither dazu laden“, und wie es zur Zeit der Fastnacht berging, davon geben uns die Nachklänge dieser Feiert, wie sie sich in Mainz oder Köln noch erhalten haben, eine ziemlich deutliche Vorstellung. Man veranstaltete dann große Umzüge durch die Hauptstraßen der Stadt mit und ohne Maskeraden, man führte in Kirchen, auf öffentlichen Plätzen oder in Häusern derblustige Komödien auf, man vergnügte sich in der ausgelassensten Weise bei Speise, Trank und Tanz und gab sich überhaupt taqelang der ungebundensten Fröhlichkeit hin. In ähnlicher Weise, nur nicht ganz so lärmend, wurde in manchen Städten um die Pfingstzeit das sog. Maifest begangen; in Lübeck hielten dabei die Geschlechter ein Preisstieken nach einem Popageienbaum ab. Nehmen wir dazu noch die zahlreichen Schützenfeste, die außergewöhnlichen Veranstaltungen beim Einzug eines Kaisers oder Landes-

fürsten oder aus Anlaß eines Reichstages, die großen zumeist in den Städten gefeierten Turniere des Uebels sowie die allerdings bescheideneren Genüsse, die den Bürgern dann und wann durch Schaustellung von merkwürdigen Tieren, wie Elefanten, Kamelen, Straußen, Affen und dergl., und durch das Auftreten von Schnellläufern, Seiltänzern, Fecktern usw. geboten wurden, so ergibt sich immerhin eine ganz stattliche Zahl von Gelegenheiten, die eine angenehme Abwechslung in das Alltagsleben brachten. Viele wohlhabende Bürger besaßen auch schöne Gärten vor den Toren ihrer Stadt und fanden Vergnügen daran, einen großen Teil des Sommers mit ihren Angehörigen darin zu verbringen. Sie luden wohl auch ihre Freunde zur geselligen Unterhaltung dahin ein und statteten aus diesem Grunde ihre Gärten mit sauberen Häuschen, Scheibenständen, Springbrunnen, Badeeinrichtungen und dergl. aus. Sonst pflegten sich die Bürger, wie es scheint, nicht viel Bewegung im Freien zu machen; doch beschäftigten sie sich gern mit dem Vogelfang — die übrige Jagd überließen sie dem Ubel — und unternahmen bei schönem Wetter des Sonntags oft Spaziergänge nach nahegelegenen Dörfern, falls es dort ein gutes Wirtshaus gab. Auch Vergnügungstreffen machte man schon, doch gehörten großer Mut und starke Nerven dazu, denn die Strafen waren den größten Teil des Jahres über in sehr schlechtem Zustand und wurden überdies noch von entlassenen Soldnern, Räubern und Dieben oft unsicher gemacht. War man nicht gut zu Fuß und daher genötigt, einen Wagen zu benutzen, dann spürte man jede Unebenheit des Bodens und wurde oft erbärmlich gerüttelt und geschüttelt, weil der obere Teil des Wagens nicht auf Federn ruhte, ja nicht einmal die Seige immer in Riemen hing. Wenn dann der Reisende nach einer solchen Fahrt oder nach einem anstrengenden Marsch oder Mitt des Abends in einen Gasthof einkehrte, dann fand er in der Regel einen groben Wirt, ein unsauberes Bett und schlechte Bedienung. Das Essen war jedoch reichlich, nur brachte man es in allzu einfachem Geschirr auf den Tisch, und der Zwang, es mit sämtlichen Mitgästen in einem einzigen schlecht gelüfteten Raume einnehmen zu müssen, machte es nicht gerade schmackhafter. Nur in größeren Städten und in Badenorten, namentlich Luxusbädern, wie Baden in der Schweiz, war man sicher, gute Unterkunft zu finden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen schon die löstspieligen Wadereisen in Mode; aber anspruchslöse Leute begnügten sich mit den heimischen Wadestuben, die nicht nur Vottisch- und Dampfäder boten, sondern auch Gelegenheit gaben, sich die Ader schlagen, sich schöpfen, scherzen und barbieren zu lassen; ja man konnte darin sogar zu essen und zu trinken bekommen und pflegte beide Bedürfnisse auch in ausgiebigstem Maße zu befriedigen. Die Wadestuben dienten eben neben ihrem eigentlichen Zwecke auch zugleich der Unterhaltung und dem Vergnügen. Offenbar waren in jener Zeit die warmen Wäder weit mehr begehrt als heutigtags. Bis zum Schluß des Mittelalters spielten die öffentlichen Wadestuben, die zum großen Teile im Eigentum der Stadt standen und durchweg von ihr beaufsichtigt wurden, im Leben der deutschen Bürger eine große Rolle.

## Kleines Feuilleton.

### Ein Mittel zur Verlängerung des Lebens.

Prof. Metchnikow hat von seinen letzten Arbeiten über Bekämpfung der Senilität berichtet und dabei viel von der Eingeweideflora gesprochen. Nach ihm wird die Greisenhaftigkeit durch drei Krankheiten verurjacht: durch die Arterienverkalkung, die Leberverkalkung und durch Nierenentzündung. Diese drei Krankheiten sind Vergiftung des Innern, hervorgerufen durch zwei Gifte, das Indol und das Phenol, die zur aromatischen Gruppe gehören. Man hat durch Tierexperimente entdeckt, daß diese beiden Gifte sich in der Eingeweideflora durch zuderreiche Nahrung mit Datteln, Bananen usw. verhindern lassen. Der Zucker zerstört das Gift. Aber man hat auch bemerkt, daß die Zuderstoffe in den oberen Partien des Darms absorbiert werden und nicht in den Dickdarm gelangen, wo jene gefährlichen Gifte wohnen. Man mußte also ein Mittel finden, die Zuderstoffe durch den Darm bis in den Dickdarm zu bringen, und dort den Zucker zu maqazinieren. Professor Metchnikow und Professor Wollmann haben ein solches Mittel in einer heilsamen Mikrobe gefunden, die sie in der Eingeweideflora des Hundes gefunden haben. Diese Mikrobe, der Gyltobacter, ist Ratten — also omnivoren Tieren, wie die Menschen — mit Kartoffeln eingeführt worden und hat starke Mengen Zucker in den Dickdarm praktiziert. Das Experiment ist auch bei Menschen gelungen und hat die gefährlichen Gifte Phenol und Indol auf ein bisher nicht erreichtes Minimum heruntergebracht. Professor Metchnikow sagte vor der Pariser Akademie: Diese Experimente sind die ersten Schritte auf unser Ziel hin, das darin besteht, die Eingeweideflora des Menschen, die bisher eine wilde Flora war, zu einer kultivierten und unschädlichen Flora umzugestalten.

**Die Leuchtkraft der Sonne**

schilbert Professor Marcuje in seiner soeben erschienenen Himmelskunde (Leipzig, Verlag von Quelle u. Meyer) in folgender anschaulicher Weise:

Es ist von besonderem Interesse, sich über die Kraftwirkungen des riesigen Zentralkörpers unseres Planetensystems womöglich eine zahlenmäßige Vorstellung zu machen. Zunächst das Sonnenlicht. Aus photometrischen Messungen folgt, daß ein von der Sonne bei ganz klarem Himmel beschienenes Blatt Papier ebenso hell beleuchtet wird, als wenn eine irdische Lichtquelle von etwa 300 000 Normalkerzenstärke in einem Meter Entfernung vom Papier aufgestellt ist. Die kräftigste Bogenlampe der elektrischen Technik liefert ungefähr 10 000 Kerzenstrahlen. Diese Lampe müßte bis auf 20 Zentimeter einem weißen Stück Papier nahe gebracht werden, um dieses gleich hell zu beleuchten, wie das Sonnenlicht es tut. Die Lichtquelle am Himmel befindet sich aber nicht in einer Entfernung von zwei Zehntel Metern vom Papier, sondern von 150 000 Millionen Metern. Man findet aber unter Berücksichtigung des photometrischen Gesetzes von der Abnahme der Lichtintensität proportional dem Quadrat der Entfernung, daß die Leuchtkraft der Sonnenoberfläche die ungeheure Energiemenge von 27 000 Millionen Meterkerzen darstellt. Bedenkt man ferner, daß unsre Atmosphäre über die Hälfte des Sonnenlichts absorbiert, so findet man für die Sonne eine Energiemenge an Lichtstrahlen von 54 000 Millionen Kerzen, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann.

Noch gewaltiger ist aber die Arbeit, die von den dunkeln Wärmestrahlen der Sonne auf der Erde geleistet wird. Eine schwarze, einen Quadratmeter große Fläche, eine Sekunde lang den Wärmestrahlen der Sonne ausgesetzt, erhöht ihre ursprüngliche Wärmemenge um drei Zehntel Kalorien. Eine Kalorie ist bekanntlich die Wärmemenge, die notwendig ist, um ein Kilogramm Wasser von Nullrad auf einen Grad zu erwärmen. Rechnet man diese Leistung in Kraft um, so folgt hier eine Arbeit von etwa 1,7 Pferdestärken (eine Pferdestärke ist diejenige Kraft, die 75 Kilogramm in einer Sekunde einen Meter hochhebt). Die Hälfte der Wärmestrahlen wird noch von der Atmosphäre verschluckt. Es leistet also die Sonnenwärme auf einen Quadratmeter in einer Sekunde die Arbeit von 4,4 Pferdestärken. Nun ist die Entfernung der Sonne aber nicht einen, sondern 150 000 Millionen Meter von der Erde. Berechnet man hiernach die wirkliche Arbeit der Sonnenwärme einen Meter von der Sonnenoberfläche entfernt, so findet man pro Quadratmeter und Sekunde die Zahl von 157 000 Pferdestärken. Die ganze Sonnenoberfläche ist aber 58 Millionen Quadratmeter groß, daher ergibt sich für die Arbeit, die die Sonnenstrahlen leisten, die ungeheure Zahl von einer Quadrillion Pferdestärken. Das ist eine Zahl, von der man sich keine richtige Vorstellung machen kann. Aber wenn man die Kraftanlagen dem Verständnis näher bringen will, so kann man diese Arbeit auf unsere Atmosphäre spezialisieren und a. B. ausrechnen, welche Wärmearbeit auf der Erdoberfläche von der Sonne geleistet wird.

Die Erde kann als eine große Kraftmaschine angesehen werden, die am Äquator erwärmt und an den Polen abgekühlt wird. Nun lehrt die Meteorologie, daß jährlich etwa 700 Billionen Kubikmeter Wasser in den Äquatorgegenden durch die Tätigkeit der Sonne verdunstet und nach den Polen transportiert werden. Wenn man diese Wassermenge über ein Areal von der Größe Europas verteilt, so läme ein Meer mit einer Tiefe von 96 Metern heraus. Das ist eine ungeheure Arbeit, die die Sonne jährlich allein auf der Erde vollbringt, oder, wenn man die Dimensionen unseres Planeten vergleicht mit dem Raume, den die anderen Planeten einnehmen, im 8000 Millionsten Teile des Sonnensystems.

**Der „rote Teufel“ auf der Flugmaschine.**

Der amerikanische Flieger Kapitän Thomas Baldwin ist von den Philippinen zurückgekehrt, wo er wochenlang mit seiner Flugmaschine von Insel zu Insel geflogen ist und dabei auch den unglücklichsten eingeborenen Stämmen zum erstenmal das Wunder einer modernen Flugmaschine zeigte. In einer amerikanischen Zeitschrift berichtet er über seine Erlebnisse. Für diese wilden Stämme war die Maschine eine unbeschreibliche Sensation. Sie hatten sie etwas derartiges gehört oder gesehen. Sie konnten es nicht glauben, sie dachten an eine Halluzination oder an einen direkten Abgesandten des Teufels. Ich stand bei einem der bekanntesten Häuptlinge des Malingastammes, beim roten Teufel, als Leutnant Lahm vom 10. Kavallerie-Regiment mit dem Apparat auf uns aufgeflogen kam. Da kein Mann drin, sagte der Rote Teufel, als er von fern das Flugzeug erblickte. Doch, sagte ich, da immer Mann drin und Waru läßt es fliegen. Aber der Rote Teufel und seine Genossen schüttelten den Kopf. Nach langer Pause sagte er dann: Wenn Mann drin, will ich nie mehr kämpfen. Später führte ich ihn zur Flugmaschine. Ich erklärte ihm, ich würde nun aufsteigen, und fragte ihn, ob er mich begleiten würde. Er antwortete nur lafonisch: Wenn du, auch ich. Schweigend

nahm er seinen Sitz ein, und dann ging es empor, empor bis zu 800 Meter Höhe. Der Rote Teufel zuckte mit seiner Wimper. Ich beschrieb eine Acht und glitt dann in Spiralen nieder. Wir landeten glücklich. Aber der kleine Philippine saß noch immer wie eine braune Statue auf seinem Platz, zeigte keine Spur von Furcht oder Erregung und sagte keinen Ton. Aber die Leute des roten Teufels konnten nun nicht länger zurückhalten. Mit markerschütterndem Geheul stürmten sie auf uns zu und begrüßten ihren Herrscher, von dem sie annahmen, daß er nun im Himmel gewesen sei und als Wissender zu ihnen zurückkehrte. Aber der Rote Teufel schüttelte nur langsam das Haupt und schritt dann nachdenklich, von seinen Genossen begleitet, von dannen.

**Lenaus Schwanengesang.**

Ein bisher ungedrucktes Gedicht Nikolaus Lenaus hat Jakob Fuhs in der Handschriftenammlung eines nach Neuyork ver Schlagenen Wiener Advokaten Braumüller entdeckt. Das Gedicht, vom 18. November 1844 datiert, das jetzt in der Berliner Wochenschrift Die Aktion veröffentlicht wird, ist Lenaus Schwanengesang. Die Fatum überschriebenen Strophen lauten:

Das ist der Fluß:  
Es möchten alle weibentkammten Wesen  
Von Sorgen frei und gottgleich lesen  
In der Natur weitausgeschlag'nem Buch.  
Indessen treibt  
Des Lebens Not die einen wie die andern,  
Das Haar ergraut, die jungen Jahre wandern,  
Bis nur der schöne Rest mehr übrig bleibt.

Ersticht vom Schweiß  
Der rohen Arbeit wird der Götterfunken  
So ist aus Not, kaum erdentsproßt, gesunken  
So mancher Blütenflor, manch edles Reiz.

Das ist der Fluß:  
Wir haften, jagen, raffen und gewinnen  
Die unruhpollen Tage, sie zerrinnen,  
Und rasch bedeckt uns dann das Reichentuch.

**Sinnsprüche.**

Die Menschen sind viel eher zur Mache als zur Vergeltung der Wohltaten bereit. Spinoza.

Was ist originell? Alles und jedes in der Welt ist schon einmal dagewesen und leider fast immer besser. Was aber aus der tiefsten Seele des Menschen kommt, ist dessen gedacht immer originell. Anselm Feuerbach.

Und hat die Welt dir weh getan,  
So greif sie frisch von neuem an,  
Bis du, trotz Sturz und Wunden,  
Im Kampf sie überwunden. Sturm.

**Humor und Satire.**

Das Ergebnis der Untersuchung. Der Direktor Ismaij wurde, wie sich jetzt erst herausstellte, mit Gewalt gerettet. Die Kohlinge, die ihn ins Boot zerrten, erhielten je fünfhundert Dollars.

Sein Freund. Oberleutnant Lauber vom Eisenbahn-Regiment hatte einen Vortrag gehalten: Die Elektrizität im Kriege. Seine Exzellenz, der Kavallerie-divisionär, schüttelte Lauber die Hand. „Wirklich sehr klar und instruktiv, Herr Oberleutnant! Man hat doch jetzt eine Vorstellung von diesen Sachen. — Nur eins, Herr Oberleutnant: Sie haben von Kilowatt gesprochen; das ist ein kleiner Irrtum; ich kenne den Mann, er ist mein Freund, er heißt Graf Kolowrat.“ (Simpl.)

Werschnappt. Unser altes braves Gymnasium lag neben einer Blechfabrik, deren Glode, bestimmt, die Arbeiter zusammenzurufen, ungefähr denselben Ton hatte, wie unsere Anstaltsklode. Natürlich führte das hier und da zu Verwechslungen.

Eines schönen Tages läutet es wieder in der benachbarten Fabrik und der hochgelahrte Herr Professor fragt unseren tüchtigen Primus:

„Was das hier?“  
Worauf dieser antwortete:  
„Nein, Herr Professor, das war in der anderen Blechfabrik!“ (Jugend.)